

**JAHRBUCH
DES
MUSEALVEREINES
WELS**

1 9 5 4

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Abbildungsverzeichnis	10
ARTUR BETZ: Die beschrifteten römischen Steindenkmäler im städtischen Museum von Wels. Mit einem Anhang über zwei Militärdiplome	11
HEINRICH L. WERNECK: Das norische und spanische Pferd in römischen Tonfiguren aus Ovilava in den Museen von Wels und Linz/Donau	21
ERICH TRINKS: Wels im Jahre 776	25
HUBERT MARSCHALL: Die „St.-Nicolaj-Zeche und Bruderschaft der bürgerlichen Flößer und Holzhändler“ zu Wels	43
KURT HOLTER: Die Welser Maurer und Steinmetzen von 1470 bis 1625. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Stadt Wels	81
GILBERT TRATHNIGG: Die Welser Meistersinger-Handschriften. Untersuchungen zum Welser Meistersang	127
AUBERT SALZMANN: Datierte Welser Baudenkmäler	181
FRANZ VON BENAK: Notizen für eine Chronik der Stadt Wels	184
K. HOLTER UND G. TRATHNIGG: Abriß der Geschichte des Welser Volksfestes	193
WILHELM GRÖSSWANG: Venus Ovilavensis	209

KURT HOLTER

DIE WELSER MAURER UND STEINMETZEN VON 1470 BIS 1625

EIN BEITRAG ZUR BAUGESCHICHTE DER STADT WELS

Einleitung

Das Land Oberösterreich steht voller Kirchen, im gotischen Baustil errichtet. In früherer Zeit gab es deren noch viel mehr, da zur Barockzeit viele von ihnen und gerade in den bedeutendsten und lebendigsten Landorten einer Erneuerungswelle zum Opfer gefallen sind. Vor noch nicht langer Zeit haben wir in einem ausgezeichneten Werk WALTER BUCHOWIECKIS¹⁾ einen Überblick über den Stand der Forschung erhalten, aus dem wir viele wertvolle Angaben über Zusammenhänge und Baumeister entnehmen können. Wir kennen demnach die Meister, die die hervorragenden Stadtpfarrkirchen in Eferding, Braunau und Steyr schufen, und erfahren von den Hütten, die in Steyr, Passau, Burghausen und Admont tätig waren, Orte, die am Rande des Landes ob der Enns gelegen sind. Auch die Linzer Verhältnisse sind wenigstens in einzelnen Namen greifbar geworden²⁾. In weiten Gebieten des Landes aber klaffen in unserer Kenntnis von den Baumeistern der Gotik recht beträchtliche Lücken und vor allem im Gebiet von Wels, das zu den Mittelpunkten der volkstümlichen Richtung des gotischen Stiles zählt, sind die Quellen bisher nicht zum Sprechen gebracht worden. In diese Lücke vorzustoßen ist der Hauptzweck dieser Zeilen.

Das gotische Wels ist zu Unrecht bisher kaum beachtet worden, es muß aber darauf verwiesen werden, daß in den rund zweihundertfünfzig Jahren der Geltung dieses Stiles in Wels nicht weniger als zehn Kirchen und Kapellen zum Teil auch mehrfach gebaut worden sind und daß daneben wohl alle Bürgerhäuser mindestens einmal errichtet wurden, wovon heute noch zahlreiche Gewölbe, Erker, Tor- und Fenstergewände zeugen. Dazu kommt der Bau der Stadtmauern und Stadttürme in derselben Epoche, so daß aus diesen beträchtlichen Anforderungen und Leistungen allein die

¹⁾ W. Buchowiecki, Die gotischen Kirchen Österreichs, Wien 1952. Vgl. die Besprechungen in O.-Ö. Heimatblätter 1952, S. 73 und O.-Ö. Kulturbericht 41. 1952.

²⁾ J. Schmidt, Linzer Kunstchronik. 1. Linz 1951; S. 11, 29 ff. — Linz hat eine Maurerordnung seit 1439. Namen aus dem 15. Jahrhundert: Hans Lichtenberger, Hanns Hochstrasser, Michael Prandis, Wolfgang Mitterhofer; aus dem 16. Jahrhundert: Meister Christoph, Kaspar; Wolfgang, Maurer in Neukirchen.

dauernde Anwesenheit von Maurer- und Steinmetzmeistern in Wels erschlossen werden kann.

Die gotische Bauweise ist in Wels nun keineswegs mit dem letzten mittelalterlichen Kirchenbau erloschen. Für das Stadtbild der Gegenwart war die Folgezeit von noch größerer Bedeutung, das 16. Jahrhundert, in dem Wels seine reichste Blüte der Vergangenheit erlebte, und in welchem noch lange Zeit viele gotische Stilelemente nachlebten. Ohne Bruch, aber in ununterbrochener Erneuerung ist damals die Stadt rund um das Doppelte angewachsen. Auch dieser Vorgang, der gleichzeitig die alten Baukörper umgestaltete, ist ohne ein eingesessenes Maurerhandwerk nicht denkbar.

Ehe wir unseren Nachweis dafür zu liefern unternehmen, wollen wir uns nochmals den Verhältnissen in der weiteren Umgebung der Stadt zuwenden, in deren Rahmen dann das Welser Maurerhandwerk einzugliedern sein wird. Was das *Tiroler Hüttenbuch*³⁾ für das Land Tirol zusammenhängend beweist, nämlich die Verbreitung der Steinmetzen und Maurer in allen bedeutenden Orten schon in dieser Zeit, ist für Oberösterreich erst mühsam aus vielen Andeutungen und Hinweisen zusammenzutragen.

Die Bedeutung der Stadt Steyr für das Maurerhandwerk ist ohne Frage. Wir kennen hier mehrere bedeutende Meister am Werk, zum Beispiel Hanns Puchspaum⁴⁾, der von Wien kam, Wolfgang Denk usw. Wir finden nicht wenige Steyrer aber auch im *Tiroler Hüttenbuch*, z. B. 1467 Rueprecht Obenfuer, und bis in das 19. Jahrhundert ist Steyr Viertelstadt und Vorort der Lade des Traunviertels gewesen. Seit dem 17. Jahrhundert suchten sich dann die Meister von Enns (1711) und Gmunden (1716) abzuspalten, um sich direkt unter Wien zu stellen. Dem Circularpatent vom 14. 1. 1647 entnehmen wir, daß damals das ganze Gebiet südlich der Traun, von Enns und Ebelsberg über Dietach bei Wels, Kremsmünster und Scharnstein bis Gmunden zur Steyrer Lade zählte, während Vorchdorf zum Verband von Wels gehört haben dürfte. In späterer Zeit ist der Bereich beträchtlich eingeschränkt gewesen. Eine Geschichte der Steyrer Unterhütte ist noch nicht im Druck erschienen⁵⁾.

In St. Florian ist im Urbar von 1378 ein Maurer namens Vogel, 1445 ein Steffel Maurer, beide mit ihren Häusern im Markt (villa) er-

³⁾ Österr. National-Bibliothek, Cod. 14.898. — Bei den im folgenden angegebenen Herkunftsbezeichnungen wäre im einzelnen zu untersuchen, ob die betreffenden Personen auch wieder in die Heimat zurückgekehrt sind.

⁴⁾ B. Grimschitz, Hanns Puchspaum, Dombaumeister von St. Stephan, Wien 1947 (Wolftrum-Bücher 12).

⁵⁾ Vgl. F. Berndt, Das ehrsame Handwerk der Steinmetze und Maurer in Steyr (Schreibmaschinen-Manuskript im Stadtarchiv Steyr, 1933). — S. a. Hans Schweiggauer aus Steyr als Bauleiter in Linz (1531). Schmidt, Linzer Kunstchronik. 1. S. 29.

wähnt und ist am Ende des 15. Jahrhunderts der Meister Jörg Randecker genannt, dem freilich bisher keine Bauten zugeschrieben werden konnten ⁶⁾.

Enns ist um 1520 durch den Steinbildhauer Andreas Kärling ⁷⁾ und etwas früher durch den Baumeister Erasmus Engelkrieg, den Erbauer der St.-Georgen-Kapelle vertreten, doch ist zu hoffen, daß den leider verstreuten Ennsner Archivalien noch weitere Namen abgerungen werden können. Nach F. BERNDT ist der Versuch einer Verselbständigung um 1711 von Steyr lebhaft bekämpft worden.

Das Linzer Handwerk, dessen älteste Ordnung, von der wir wissen, im Jahre 1439 gesetzt wurde, hat von J. SCHMIDT im Rahmen der Linzer Kunstchronik eine Darstellung erfahren. Wir können uns darauf beschränken, unsere Vermutung zu äußern, daß seine Ausdehnung sich vor allem über den Bereich der Granitsteinbrüche an der Donau erstreckte, wozu wir für Urfahr, Steyregg und Mauthausen einige Belege beibringen werden; Mauthausen ist im Tiroler Hüttenbuch mit Michel Rachinger (1513, Steinmetz) vertreten.

Das Bauwesen der Stadt Freistadt, von wo die Brüder Klaindl zu weitreichender Wirkung gelangt sind, verdient besondere Beachtung. Aus Rohrbach nennt uns das Tiroler Hüttenbuch einen Steinmetz Linhard Grell (1471). Die Gebiete nördlich der Donau leiten zu Passau über, dessen Wirksamkeit für Oberösterreich auf diesem Gebiet noch nicht näher untersucht ist ⁸⁾. Als besonderes Einflußzentrum wird Eferding angenommen.

Ebenso bedürfen die Innstädte und das Innviertel einer gesonderten Darstellung, zumal die Bindung der Hütten von Braunau und Burghausen auf die benachbarten bayrischen Gebiete verweist. Wir wollen des Interesses halber einige Namen aus dem Tiroler Hüttenbuch nennen, für die freilich die Bauten erst nachzuweisen sind. Es sind dies 1468 Sigmund Awleitter von Riedt, 1471 Hanns Kleinstein von Riet, und Thoman

⁶⁾ K. Schiffmann, O.-Ö. Stiftsurbare. 3. S. 179: *de domo muratoris dicti Vogel*; S. 218: *Steffel Maurer de domo*. — A. Czerny, Kunst und Kunstgewerbe im Stift St. Florian, Linz 1886, S. 55. — Vgl. W. M. Schmid in Niederbayr. Monatsschriften 9. 1920. S. 109 ff., Anm. 18.

⁷⁾ R. Reicherstorfer, Die Ennsner Steinbildhauerwerkstätte des Andreas Kärling (Christl. Kunstblätter 83. 1942, S. 1, 4).

⁸⁾ W. M. Schmid, Die Dombauhütte (Altpassauer Zünfte V.) (Niederbayr. Monatsschriften 9. 1920, S. 103, 141, 161). — E. Heinzle, Wolf Huber, Innsbruck (1953), S. 12 f., 98 ff.: VII—IX, XII—XV. Die bedeutendste Leistung der Passauer Hütte auf oberösterreichischem Boden ist die Stadtpfarrkirche von Eferding des Meisters Jörg Windisch, die vom Parlier Bernhard Reckendorfer fertiggestellt wurde (Buchowiecki, l. c. S. 318).

Für Burghausen vgl. W. M. Schmid, Die Burghausener Steinmetzhütte und Bruderschaft von 1459 (Ostbayr. Grenzmarken 1921, S. 142 ff.). Für Schärding dort genannt Georg Leitner, Bürger und Stadtmaurer, und Bartlme Martin, bürgerl. Maurermeister, für Braunau Sigmund Söllich.

Stachel von Schärding, 1473 Veit Harder von Prawnow und 1498 Gilg Pärner von Ried.

In Vöcklamarkt kennen wir seit der Studie von W. Buchowiecki⁹⁾ den bedeutenden Meister Stefan Wultinger, für Vöcklabruck nimmt Buchowiecki eine Werkstatt an, die im Kirchenbau nachzuweisen ist, und welche vielleicht mit dem Meister Hans Fux¹⁰⁾ in Zusammenhang gebracht werden kann, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts im Tiroler Hüttenbuch vermerkt ist.

Besondere Beachtung verdient in dem Zusammenhange der Bauten dieses Umkreises auch das Gmündener Handwerk, dessen Lade 1647 unter Steyr genannt ist, die sich aber 1716 direkt unter Wien stellte¹¹⁾. Auch dort ist das Handwerk zweifellos älteren Datums, selbst wenn der älteste bisher nachweisbare Beleg erst aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammt, da ein Maurermeister als behaust erwähnt ist¹²⁾. Aus dem inneren Salzkammergut ist Hans Ischler von Ischl 1468 in das Tiroler Hüttenbuch eingetragen worden, Meister Wolfgang von Hallstatt hat 1552/53 den Welser Stadtmetzen gefertigt, der noch erhalten ist¹³⁾.

Das äußere Almtal gehört zum Welser Einflußbereich, aus dem inneren besitzen wir erst spät ziemlich zusammenhanglose Nachrichten¹⁴⁾. Dagegen können wir für Kirchdorf schon aus dem 15. und 16. Jahrhundert Belege beibringen¹⁵⁾. Die Nachrichten aus dem 18. Jahrhundert besagen, daß die Kirchdorfer Zunft, eine Untergliederung der Steyrer Hütte, die sich erst damals als Viertellade selbständig machte, aus Meistern in Kirchdorf (unter Einschluß von Kremsdorf, Unterkrems, Wanzbach, Inzersdorf), Schlierbach, Molln und Grünburg bestand. Wir werden ähnliche Verhältnisse auch im 15. Jahrhundert annehmen können — wir vermuten dasselbe

⁹⁾ W. Buchowiecki, Stephan Wultinger und die gotischen Kirchenbauten im oberösterreichischen Attergau, (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 11. 1937, S. 41 ff.).

¹⁰⁾ ÖNB. Cod. 14.898: *Hans Fux von Winnelprück im Land an der Enns, 1501.*

¹¹⁾ F. Krackowitzer, Geschichte der Stadt Gmunden, 3. S. 77.

¹²⁾ F. Krackowitzer, Häuserchronik von Gmunden, 1902. C. Z. 86.

¹³⁾ Stadtkammeramt-Rechnungen, Städt. Arch. Wels. Eine Veränderung auf das rechte Maß führte 1595 der Linzer Steinmetz Lorenz Schaubinger durch.

¹⁴⁾ In Grünau hat 1594 bei der Erbauung des Pfarrhofes ein Wolfsegger Maurer Andreas Pölden gearbeitet (O.-Ö. Landesarchiv, Schlüsselberger Akten 16/5, fol. 1001). — Im 17. Jahrhundert sind die Grünauer Maurer dem Welser Handwerk einverleibt gewesen. — Vgl. weiter E. Baumgartinger, Scharnstein unter dem Krummstab (SA. aus dem 95. Jahresbericht des Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster, Wels 1952, S. 17): Steinmetz Peter Schachinger. — Im Jahre 1592 wurde ein Gutachten über den Bauzustand von Pernstein durch Meister Christoph Maurer zu Scharnstein erstattet (Stifts-Arch. Kremsmünster).

¹⁵⁾ K. Schiffmann, O.-Ö. Stiftsbare, 2. S. 586: Urbar Spital a. P., Amt Kirchdorf: *Erhart Maurer vom Haus*. Im Jahre 1526 arbeitet ein Peter Maurer (von Kirchdorf?) auf Pernstein (Hofkammerarchiv Wien, Fasz. Pernstein), 1557 lieferte Wolfgang Wibmer, Steinmetz, wohnhaft in Kirchdorf, Steinmaterial nach Wels (Stadtkammeramt-Rechnungen), vgl. S. 106.

übrigens auch für Windischgarsten bzw. Spital —, zumal ein Kirchdorfer Steinmetz auch im Tiroler Hüttenbuch angeführt ist ¹⁶⁾.

Aus der Umgebung von K r e m s m ü n s t e r sind mehrere, zum Teil sehr bedeutende Steinbrüche bekannt, die Nachrichten über Steinbrecher beginnen mit dem Bau der Sigmundkapelle am „Ursprung“ nördlich des Stiftes ¹⁷⁾ am Ende des 15. Jahrhunderts, gelangen aber erst mit der Mitte 16. Jahrhunderts zu stärkerer Dichte. Wir entnehmen diese Namen vor allem den Welser städtischen Rechnungen, die uns auch überliefern, daß Welser Steinmetzen, z. B. Wolfgang Lechner (1535—1568) in Kremsmünsterer Steinbrüchen tätig waren. Auch Tuffsteinbrüche sind in dieser Zeit im Bereich von Kremsmünster belegt ¹⁸⁾. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts fließen die Kremsmünsterer Quellen für dieses Handwerk etwas reicher ¹⁹⁾. Auch in H a l l ist im 18. Jahrhundert eine eigene Viertellade erwähnt, das Handwerk war, ebenso wie in Kremsmünster, abwechselnd mit Wels und mit Steyr in engerer Verbindung.

Besondere Bedeutung dürfte das Maurerhandwerk in L a m b a c h gehabt haben. Wir wissen aus den Urbaren, daß dort im 15. Jahrhundert bis zu drei Maurer nebeneinander ansäßig waren ²⁰⁾. Für die Bedeutung

¹⁶⁾ Handwerksakten im O.-Ö. Landesarchiv. — ÖNB, Cod. 14.898: 1501: *Wolfgang Kirchtarfer vom Lentel an der Enns ist Prueder worden als ein Steinmecz und Maurer*. Vgl. a. 1510: *Hanns Kerschdorffer (= Kirchdorfer?) als ein Steinmecz*. — Im Spitaler Urbar von 1492 ist in Spital ein Maurer Mert und ein Steinmetz Ulrich behaust genannt (Schiffmann, I. c. 2. S. 535). Um 1607 ist dort der Steinmetz Jakob Provin bekannt, der den Brunnen im Hofe von Alt-Pernstein aus Spitaler Marmor fertigte.

¹⁷⁾ Nach den im Stifts-Archiv Kremsmünster erhaltenen Baurechnungen arbeiteten dort der Steinbrecher Hans und sein Sohn Thomas in der Zeit zwischen 1472 und 1484.

¹⁸⁾ Baumgartinger, I. c. S. 17.

¹⁹⁾ E. Baumgartinger, Bürgertum und Handwerk im Markt Kremsmünster (Professoren-Festschrift zum 400jährigen Bestand des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster), S. 313—355, bes. S. 331, wonach das Handwerk der Spätzeit zur Viertellade des Traunviertels nach Steyr gehörte. Nach dem Welser Meisterbuch waren die Kremsmünsterer in Wels eingereiht. — B. P ö s i n g e r, Kunst und Kunsthandwerk in Kremsmünster (Ms. im Stiftsarchiv Kremsmünster) nennt aus dem 16. Jh. folgende Namen:

1575 Meister Melchardt (Melchior) Maurer,
1576 Petter Maurer,
1581 Hans Regauer,
1585 Florian Lamisch, welscher Maurer allhie,
1585 Rierner Steinprecher.

²⁰⁾ Urbar 1414: Ull Maurer (Schiffmann, I. c. 1. 38),

Stephan Maurer („ 1.35/62)

Urbar 1463: Stephan Maurer („ 1.138/56, 145/12, 153, 154/83, 179)

Heinrich Maurer („ 1.139/64, 153, 154/71, 163)

Chunrat Maurer („ 1.153, 154/25, 107: Meister Ch.)

Maurerin („ 1.154/140).

Im Jahre 1447 wird Hanns Maurergesell, Hannsen von Landerhaym sel. Sun in einer Lambacher Urkunde genannt (O.-Ö. Landesarchiv, Ms. L 878/346). Man ersieht daraus die bäuerliche Abkunft dieses Gesellen.

spricht auch die Tatsache, daß der Geselle Wolfgang von Lambach auf dem Regensburger Hüttentag von 1459 als einer der wenigen Vertreter der österreichischen Länder genannt ist. Zur Barockzeit war in Lambach unter dem Stiftsmaurer und dem Marktmaurer je ein größerer Betrieb tätig ²¹⁾, die in Abhängigkeit von der Welser Lade gestanden sein dürften ²²⁾. Für Schwanenstadt kennen wir bisher nur eine vereinzelte Rechnungsnotiz aus dem 16. Jahrhundert ²³⁾.

Nach allen diesen Nachrichten ergibt sich, daß das Welser Maurer- und Steinmetzhandwerk, wie wir es kennen lernen werden, zahlenmäßig eines der stärksten im Lande war. Seine Ausdehnung ist auch daraus zu erschließen, daß sowohl im 15. als auch im 16. Jahrhundert für größere Bauten, für welche die Welser Kräfte nicht ausreichten, Gesellen aus Vorchdorf, Grieskirchen, Michaelnbach und Aschach herangezogen wurden. Spätestens im frühen 17. Jahrhundert erstreckte sich die Welser Zeche auch über Kremsmünster und Hall, wie das Meisterbuch des Welser Maurer- und Steinmetzhandwerks von 1605—1780 beweist, das im Welser Stadtarchiv erhalten ist.

Die für unsere Studie zum Großteil zu späte Quelle enthält außer den Zunfthandlungen von 1705 bis 1709 ein Verzeichnis von Welser Meistern, die vor diesem Datum liegen, bei denen jedoch die Lebensdaten und die Wohnsitze schon damals unbekannt waren ²⁴⁾. Weiter ist (fol. 41 ff.) die Verzeichnung der der Welser Zeche einverleibten Meister von Wichtigkeit, da hier zahlreiche ländliche Maurer- und Steinmetzmeister als *Geymeister* verzeichnet sind, die den oben angenommenen Umfang des Welser Handwerks bestätigen. Das Verzeichnis beginnt mit dem Jahre 1605, in dem

*Leonhard Leeb zu Wels als Zechmeister und Steinmetz,
Hanns Gatterbauer zu Wels als Zechmeister und Maurermeister,
Hannss Khöph, Steinmetz zu Hall in der Hofmarch, als Zechgeselle und
Georg Steingrueber, Maurer zu Wels, als Zechgeselle*

genannt sind. Die Eintragungen vor 1626 sind folgende:

1605 *Meister Leonhard Pämminger am Ameisshauffen in Vorchdorfer Pfarre,
Meister Andre Pruckhner, Steinmetzmeister von Kremsmünster,*
1619 *Meister Peter Schachinger an der Alm in Vorchdorfer Pfarre,*
1622 *Meister Matheus Wibmer, Steinmetz zu Engstain in Pettenbacher Pfarre,
Meister Stephan Rumpel, Steinmetz in Wimbacher Pfarre,*
1623 *Meister Wolf Wannersberger, Steinmetz zu Kremsmünster.*

²¹⁾ Ich verdanke den Hinweis Herrn Staatskonservator Dr. Erwin Hainisch.

²²⁾ Städt. Archiv Wels, RP 27. 6. 1689, betreffend die Inkorporierung eines Lambacher Maurers.

²³⁾ StKAR 1535.

²⁴⁾ Die Namen sind: *Meister Abraham Winckler, Wolfgang Wiedinger, Hannß Pogner, Maurus Edter, Georg Schmidt, Matheus Sumerauer, Steingruber, Wolf Guetenberger, Stephan Stockhinger, Wolf Stockhinger, Abraham Fitzinger, Wolf Pürgecker, Christoph Impendorfer.* Mit einer Ausnahme werden wir ihnen allen noch begegnen.

Spätere Namen aus Achleiten und Kematen an der Krems bestätigen den Einfluß der Welser Zeche in diesem Raume ²⁵⁾.

Für die ältere Zeit ist bisher eine Geschichte der zünftischen Ordnung des Welser Maurer- und Steinmetzhandwerks nicht möglich. Die erste erhaltene Maurerordnung ist von 1625 datiert, in welcher die unmittelbare Unterstellung der Welser Lade unter die Wiener Hütte ausdrücklich ausgesprochen ist ²⁶⁾. Die etwas jüngere Ordnung von 1644 belegt nochmals die Bedeutung des Welser Handwerks, doch ist die rechtliche Stellung in der vorhergehenden Zeit mangels Quellen nicht zu präzisieren.

Der Anstieg, der im 16. Jahrhundert festzustellen ist und auch das frühe 17. Jahrhundert fort dauerte, ist durch die Auswirkungen der Gegenreformation, vor allem aber durch den Brand der Vorstädte im Jahre 1626 jäh unterbrochen worden ²⁷⁾. Wie die ganze Stadt, blieb auch das Maurerhandwerk für mehr als zwei Jahrhunderte in Stagnation, es trat zahlenmäßig sogar zurück, so daß das angegebene Jahr als natürlicher Endpunkt der Entwicklung anzusehen ist, der wir uns nun widmen wollen.

²⁵⁾ Vgl. dem entgegen Baumgartinger, lt. Anm. 19. — Es ist nicht möglich, hier eingehender die Geschichte der oberösterreichischen Zechen und Laden zu verfolgen, deren Ordnungen seit dem 2. Jahrzehnt des 17. Jh. häufiger werden. Wir wollen aber auf die Sammlung dieser Ordnungen durch F. Wenninger, Wels, verweisen, in der die Städte Freistadt, Eferding und Grieskirchen an der Spitze stehen.

²⁶⁾ K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels 2. Wels 1878, S. 54. — Umfangreiche Auszüge aus dieser Ordnung und einer jüngeren von 1644 bei F. Kolneder, Das Handwerk der Stadt Wels im 16. u. 17. Jh. (ungedr. Diss., Innsbruck 1948). — Vgl. auch F. Wiesinger, Die Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932, S. 179—184.

²⁷⁾ Es scheint kennzeichnend zu sein, daß für 1629 der Ratsbürger Abraham Eysenhuet als *Commissarius* des Handwerks im Meisterbuch eingetragen ist.

Die Zeit des gotischen Stils

Die Aufzählung der Welser Maurer und Steinmetzen, die im folgenden versucht wird, beruht auf den Archivalien des Welser Stadtarchivs, welche einer kurzen Hervorhebung bedürfen. Es ist vor allem das Wirtschaftsarchiv der Stadt ¹⁾, das nach den einzelnen Stadtämtern geordnet, seit dem Ende des 15. Jahrhunderts geschlossen vorliegt. Es darf darauf hingewiesen werden, daß diese Quellenlage ganz außerordentlich günstig ist, und daß sie uns ermöglicht, die wirtschaftliche und kulturelle Wirksamkeit und Bedeutung der Stadt durch fast ein halbes Jahrtausend zu verfolgen. Steuerregister, wie sie in Wels mit 1529 beginnen, und die ein aufschlußreiches Bild der Zusammensetzung der Bevölkerung ermöglichen, sind ja auch anderswo oftmals erhalten. Aber die geschlossenen Reihen der Lichtamts-Rechnungen, aus denen das Ausmaß der Betreuung der Pfarrkirche zu entnehmen ist, oder der Stadtkammeramts-Rechnungen, aus denen alle eigentlich städtischen Belange zu erkennen sind, können als weithin einzigartige Geschichtsquellen bezeichnet werden. Dazu kommen noch die Rechnungen der anderen Ämter, welche oftmals auf Sondergebieten hervorragende Bedeutung besitzen.

Die zusammenhängenden Nachrichten über das Maurerhandwerk beginnen um 1470. Einzelne Daten sind aber auch aus früherer Zeit zu nennen und zeigen uns, daß die Verhältnisse von 1470 schon etliche Zeit hindurch bestanden haben dürften. Als Bauten des Welser Handwerks aus dieser Zeit kommen die beiden Kapellen des Spitals in Betracht, die Gottleichnamskapelle und die Elisabeth-Kapelle, wahrscheinlich auch die St.-Georgen-Kapelle der Vorstadt, die heute nur mehr im Mauer Kern erhalten ist und ebenso die St.-Ägydien-Kirche in Aigen, die zweifellos vom Bruckamt erbaut worden ist, das auch alle späteren Instandsetzungsarbeiten bezahlt hat. Das älteste Datum betrifft einen Jörig, der Maurer, Bürger zu Wels ²⁾, der 1445 als verstorben genannt wird und der im Bereich des Kalkofens ³⁾ begütert war. Wir werden diesen Bereich immer

¹⁾ Besonderer Dank gebührt für vielfache Unterstützung Herrn Dir. Dr. H. Marschall, der auch die von ihm ausgearbeiteten, ungedruckten Regesten der Welser Urkunden zur Einsichtnahme zur Verfügung stellte. Die Archivalien des Welser Stadtarchivs sind mit folgenden Abkürzungen zitiert:

BAR	= Bruck-Amts-Rechnungen
LAR	= Licht-Amts-Rechnungen
RP	= Rats-Protokolle
StKAR	= Stadt-Kammer-Amts-Rechnungen
StR	= Steuer-Register.

Die Belege aus den RP gehen meist auf Hinweise von G. Trathnigg zurück, dem hier bestens gedankt sei.

²⁾ Urkundenverzeichnis von H. Marschall, Nr. 125.

³⁾ H. Marschall, Am „Kalkofen“ und in der Herrengasse zu Wels („Welser Zeitung“ 1937, 19. 3. Nr. 11 ff.).

wieder im Zusammenhang mit den Welser Meistern des Handwerks zu nennen haben.

An nächster Stelle folgt Lienhart Maurer, der 1462 (BAR) und 1480 (LAR) erwähnt wird. Unter dem ersten Datum hat er vom Bruckmeister 5 alte Ensbäume erworben, zum späteren mit einem Gesellen an den Dächern der Pfarrkirche gedeckt. Aus derselben Zeit besitzen wir auch eine wichtige Baunachricht, die Erbauung der Kapelle der Bernhardin betreffend, die 1459 vollendet, aber noch nicht geweiht war ⁴⁾. Sie steht freilich in keinem Zusammenhang mit einem Meisternamen. Wie alle anderen der kleineren Welser Kirchenbauten, ist sie ohne Strebepfeiler errichtet, ihr Portal ist durch den Grafen Wilczek nach Burg Kreuzenstein gekommen. Obwohl sie 1786 entweiht wurde und zu Wohnzwecken adaptiert worden ist, ist der Außenbau gut erhalten geblieben.

Der nächste Name, der zu nennen ist, scheint auf einen größeren Zusammenhang zu weisen. MAISTER KÜNTZ hat 1471 mit einem Knecht das Siechenhäusel gedeckt und am Kirchendach sowie am Kasten (Getreidespeicher) Reparaturarbeiten geleistet (LAR). Er erhielt dafür 22 Pfennig Taglohn. 1474 arbeitete er am Lederertor (*den Kegel . . . eingemacht*), 1476 am Rathausdach und an der Mauer, 1479 am Rathaus und bei der Mauer; er wird 1484 erwähnt und hat 1485 dem Saliterermeister einen Kessel eingemauert und 1486 an der Bastei unter den Fischern geweißnet und im Zwinger bei dem Fischertor gedeckt (StKAR), den Meister Pernhart Pawmeister errichtet hatte.

Von besonderem Interesse ist es aber, daß die einzige Nennung eines Namens in den ausführlichen, erhaltenen Baurechnungen der Sigmundskapelle in Kremsmünster (1472—1484), welche von Buchowiecki in den Zusammenhang der Steyrer Unterhütte gestellt wurde ⁵⁾, einen *Meister Chuntz Maurer* betrifft. Obwohl die Identität der beiden Meister Kuntz nicht bewiesen ist, scheint sie bei der Nähe und den vielfachen Beziehungen zwischen Wels und Kremsmünster nicht unwahrscheinlich. Der leider profanierte Bau der Kremsmünsterer Kapelle müßte in diesem Zusammenhang nochmals untersucht werden.

Auch SIGMUND MAURER (erwähnt 1472—1491) wird ausdrücklich Mei-

⁴⁾ O.-Ö. Landesarchiv, Statthaltereiarchiv 195/I, Abschrift von 1631: Schenkung der Margarete Lichtenhoverin, Herrn Hansen von Holubarzi Hausfrau, an den Konvent der Minoriten, 1459, Sonntag vor Erasmus (2. 6.), *die ich erhebt und bauen lassen hab und noch nicht geweiht ist*. Vgl. K. Donberger, Chronik von Wels (Ms. d. Städt. Museums Wels, fol. 897). Im Jahre 1482 wurden 160 *Fert Stain*, 36 *Fert Ziegel* dazu geliefert, vermutlich zu einer Vergrößerung des Spitalsbaues.

⁵⁾ Buchowiecki, l. c. S. 301. — Die Verbindung hat deshalb besondere Bedeutung, weil damit das Problem der Wirkung des Welser Baubetriebes auf die Umgebung aufgeworfen erscheint. Es ist freilich auch zu vermerken, daß etwa gleichzeitig in den Kremsmünsterer Urbaren in Niederhelmsberg und Zenndorf ebenfalls ein *Chuentz Maurer* genannt wird (Schiffmann, l. c. 2. 359 f.). Die handwerklichen Qualitäten sind dabei nicht näher faßbar.

ster genannt und war fraglos in Wels ansässig. In den Lichtamtsrechnungen von 1480—1488 ist ein von ihm geleisteter Dienst für ein Stück Land verzeichnet, von 1493—1502 leistete seine Witwe (*Sigmund Maurerin*) bzw. seine Erben Zahlungen für eine Mietkuh an das Lichtamt. Im Jahre 1472 arbeitete er an der Ringmauer (Taglohn 24 d = Pfennig), 1474 unterm Lederertor, 1476 mit Meister Kuntz und 5 Gesellen bei der Mauer (StKAR, nach St.-Michaels-Tag, Taglohn 26 d). 1479 begann er mit Meister Ulrich und etlichen Gesellen den Bau des Fischertores, wobei er zwar Meister genannt, aber wie die Gesellen nur mit 24 d Taglohn bezahlt wurde. Nach der 10. Woche fehlt er in den Lohnlisten, sein Sohn, der nur 16 d erhielt, um 4 d mehr als die Tagelöhner, schon ab der 8. Woche. 1487 arbeitete Meister Sigmund mit dem Voglhueber (24 d) und dem Lienhartt (20 d) für einige Tage im Auftrag der Stadt, 1488 für das Lichtamt und mit drei Gehilfen, Ulrich, Jorig und Veitt beim Steinhauen für das Trauntor (StKAR, ab Philippi = 23. 8., Meister 26 d, Gesellen 24 d). Am Bau dieses Tores im Jahre 1489, nach der Zahl der beteiligten Arbeitskräfte das größte Unternehmen dieser Zeit, war er ebenfalls beschäftigt, ebenso seine Gesellen Ulrich, Meister Sigmunds Junger, und Jorig, den wir nicht unbedingt mit dem in den späteren Wochen der Abrechnungen dieses Baues genannten Tennkh identifizieren dürfen. Im gleichen Jahr vermauerte er die Fenster bei den Gewölben, entweder in der Schmiedgasse oder am Rathaus, 1491 deckte er am *Fürpaw am Lederertor*, auf dem Zwinger und der *Fuettermauer* (28 d Taglohn, 3 Gesellen zu 24 d).

Von seinen Mitarbeitern ist außer den erwähnten Gesellen noch Andree Parlier zu nennen, der 1472 mit 24 d bezahlt wurde, 1479 am Fischertor und 1483 am Ledererturm arbeitete und 1489 unter Meister Ulrich erwähnt wird.

MEISTER ULRICH MAURER auf dem Kalichoffen ⁶⁾, auch Ulrich Kalichprenner genannt, erscheint wie Meister Sigmund 1472 zum erstenmal in den Welser Stadtkammeramtsrechnungen. Es ist nicht ganz sicher, aber doch wahrscheinlich, ihn mit dem *Ulrich Gruenpacher aus Wels* gleichzusetzen, der 1469 an Sankt Simons und Judastag (28. 10.) Bruder des Handwerks wurde, wie im Tiroler Hüttenbuch verzeichnet ist ⁷⁾. Meister Ulrich hat 1472, 1474, 1476, 1479 (BAR und StKAR), zum Fischertor und fortan bis 1509 zu allen Bauten der Stadt, für die wir Rechnungsaufzeichnungen besitzen, Kalk geliefert. Nach 1490 erscheint er nur mehr als Kalklieferant, die Identität mit dem Ulrich Maurer ist aber dadurch gesichert, daß er 1486 und 1497 dem Lichtamt für einige Pflanzbeete als Ulrich Maurer zinste, und an derselben Stelle 1493—95 und 1502 als Ulrich Kalkprenner aufscheint.

⁶⁾ Vgl. Anm. 3. — Im Sundersiechen-Urbar und -Registratur 1563, Cop. Nr. 8, ist er als Inhaber eines Garten-Erbrechtes erwähnt.

⁷⁾ ÖNB, cod 14898, fol. 25 v. Der Name *Gruenpacher* fehlt in den Welser Rechnungsbüchern für den Meister Ulrich, ist aber sonst nachzuweisen.

Im Jahre 1472 hat Meister Ulrich zum Teil mit 5 Gesellen an der Ringmauer, an der *Päckchraben-Mawr*, bzw. *Fuetter-Mauer bei dem Schmidtor* gearbeitet, 1479 war er der leitende Meister mit 26 d Taglohn beim Bau des *Fischertors*, das damals auf Grund der Bewilligung Kaiser Friedrichs III. ⁸⁾ vom 4. August 1478 zwischen der Burg und dem Pfarrhof neu gebaut wurde (Abb. 12). Das Steinmaterial wurde für diesen Bau mit Zillen traunabwärts von einem Steinbruch herangeschafft, der im Bereich von Schauersberg oder der Traunleiten gelegen gewesen sein dürfte ⁹⁾. Außer den bereits erwähnten Namen wie Meister Sigmund und sein Sohn, und dem Gesellen Andre finden wir in den Abrechnungen folgende Gehilfen Meister Ulrichs, die alle mit 24 d bezahlt wurden. An erster Stelle steht stets der *Brediger*, dann Hans und Jörig Maurer, der Tennkh und ein einziges Mal Mert, der im Jahre 1493 ebenso vereinzelt wieder genannt wird. Der Bau dauerte 26 Wochen, neben den 2 Meistern und 7 Gesellen war der Merterknecht Ruebzagel, in den Welser Baurechnungen gleichfalls häufig erwähnt, und waren bis zu 12 Tagwerker tätig. Maurer bzw. Steinprecher sind durchaus gleichartig im Steinbruch verwendet worden, es ist von Trink- bzw. Badgeld für beide in gleicher Weise die Rede.

Im Jahre 1484 übernahm Meister Ulrich vom Bruckamt etliche Ensbäume, 1485 war er es, der mit dem Stadtkammeramtsverwalter Christoph Prennhöfer in den Steinbruch ritt, die Steine für den Basteibau zu zählen, 1486 arbeitete er mit Steffan ¹⁰⁾ und Ulrich Maurer, alle zu 24 d Taglohn zusammen. Im Jahre 1489 war er am Bau des Trauntores maßgebend beteiligt und wird als Meister Ulrich Kalichprenner mit einem Taglohn von 26 d nach 12wöchiger Bauleitung durch Meister Hanns Perger vorübergehend in den Abrechnungen an erster Stelle angeführt. Es ist dies der letzte Bau, an dem er unmittelbar beteiligt war.

Der eben genannte Meister HANNS PERGER ist in Wels von 1486 bis 1491 nachzuweisen. In den Rechnungen des Jahres 1486 ist er im Zusammenhang mit dem Decken im Zwinger, *auf dem halben Tuern*, auf dem Ledererturm und auf dem Rathaus erwähnt (StKAR, Meisterlohn 28 d). Ab Ende Juli 1489 war er zunächst als leitender Meister, dann vorübergehend abgelöst durch Meister Ulrich, am Bau des *Trauntors* tätig, an welchem auch Meister Sigmund mitgearbeitet hat. Das verbaute Material

⁸⁾ Vgl. Meindl, l. c. 2. S. 14, wonach damals das *alte Tor* geöffnet und neu gebaut wurde. Im 18. Jh. wiederum vermauert, wurde das Fischertor 1790 wieder geöffnet und 1838 abgebrochen.

⁹⁾ Über den Neubau 1479 ist die Baurechnung des Wolfgang Mertznerperger im Stadtarchiv erhalten. Der Stein kam vom *Steinbruch* und wurde zu Schiff bei den Lederern gelandet und mit Fuhrwerk zur Baustelle geführt. Als Steinlieferanten werden außer dem *Härtlein*, dem *Raben*, *Egger* und *Leitmeir* Zahlungen geleistet. Dies spricht für Herkunft des Steines von der Traunleiten.

¹⁰⁾ Steffel Maurer ist bei den Bauten der nächsten Jahre 1485, 1486 unter Meister Ulrich, 1488, 1489, dann 1497, 1502 (LAR), 1504, 1506, von da an Stefan Welser genannt und schließlich 1519 (vgl. S. 98) erwähnt.

war sehr beträchtlich und wir sind durchaus berechtigt, die Gestalt des Torturmes, die wir aus Bildern kennen, diesem Neubau zuzuschreiben (Abb. 14). Schon 1487 waren über 60.000 Ziegel und 1488 viel Steinmaterial herbeigeschafft und bearbeitet worden, im Jahre 1489 wurde an der Baustelle 12 Wochen lang Steinhauerarbeit verrichtet und weitere 100 Steine vom Achleitter, Steinbrecher am Schauersberg, geliefert. Dazu kamen fast 400 Fuhren Klaubsteine, die *gegen der Purckh über aus dem Griefß* herangeführt wurden. Meister Hans Perger ist mit 4 Pfunden für gelieferte Steine bezahlt worden, *die er zu dem Tor hat genommen*. Wir entnehmen daraus, daß mit dem Turm auch das Tor selbst erneuert worden ist ¹¹⁾.

Im ersten, vorbereitenden Stadium arbeiteten folgende Gesellen: Trakch, Voglhueber, Wolfgang von Aschach, Lienhart von Aschach und Liendl, *des Maister Junger* (Knecht). Im zweiten Stadium arbeiteten weiter Niklas von Vorchdorf, Wolfgang Kirichstetter, Jörg Grieskircher (nur wenige Wochen), Vaschanng und Unger sowie die bereits genannten Gesellen Tennkh, Steffl und Ulrich (Meister Sigmunds Junger), alle mit 24, nur der Junger mit 20 d Taglohn. Der Meritterknecht Ruebzagel und 14 Tagwerker sind namentlich genannt. Das zweite Stadium des Baues wurde nach 20 Wochen mit einem Schlußwein abgeschlossen.

Im Jahre 1491 war Hanns der Periger mit zwei Gesellen während dreier Wochen zur Sommersonnenwende an der Stadtpfarrkirche *an unsrer Frawn Abseyttn* tätig (LAR, 32, bzw. 28 d, vermutlich Dachdeckerarbeit). In den Stadtkammeramtrechnungen 1504 wird sein Name nochmals erwähnt: *umb ain Steinhaußen, der pey dem Perger gelegen*. Er dürfte nicht mehr in der Stadt gewesen sein.

Der Name Hans Perger findet sich auch in der Burghausener Hütte und wird im Zusammenhang mit der Annenkapelle der Pfarrkirche von Atzbach 1514 genannt ¹²⁾. Ob Personengleichheit vorliegt, entzieht sich unserer Kenntnis, ist aber nicht unwahrscheinlich.

Von den Gesellen ist der Voglhueber auch 1487 (StKAR), 1488 (LAR), als Pflasterer (StKAR 1488 und 1489) nachzuweisen. Lienhart Trakch ist 1487 als Lienhart erwähnt, 1489 mit Tennkh und Heinrich Maurer bei dem Durchbruch an der Stadtmauer nächst des Oberhamer Hauses (StKAR), bei einer Dachreparatur der Pfarrkirche mit Tennkh (LAR 1490) und als Geselle unter Tennkh bei dessen Bau der Katharinenkapelle (LAR, 1494—97) sowie noch 1502 und 1507 tätig gewesen.

Lediglich während des Jahres 1485 wird Meister PERNHART *der Pawmaister* in Wels erwähnt. Er hat damals nach Pfingsten mit 8 Maurern zu *der Pastein* angefangen, um Egidi (1. Sept.) scheint die Arbeit abgeschlossen

¹¹⁾ Unsere Abbildung von 1842 ist freilich nur eine „Kinderzeichnung“ des erst 10jährigen Joh. Sterrer, besitzt aber als letzte Ansicht dokumentarischen Wert.

¹²⁾ Buchowiecki, l. c. S. 316 u. R. Puchner in Christl. Kunstblätter 80, (1939), S. 3 ff. — Auch an der St.-Jakobs-Pfarrkirche von Burghausen ist der Name 1513 erwähnt (Dehio-Gall, Oberbayern, S. 348).

gewesen zu sein. Es dürfte sich um einen Befestigungsbau gehandelt haben, der nach wenigen Jahrzehnten ebenda abgerissen worden ist ¹³⁾).

Um 1490 sind alle diese Meister in Wels von der Bildfläche verschwunden, außer Meister Ulrich, der sich aber auf das Kalkbrennen beschränkte. Ihr Nachfolger ist zunächst JÖRG TENNKH, den wir bereits 1479 am Fischartor und 1489 am Trauntor gefunden haben. Seit 1493 ist er in den Rechnungen des Lichtamtes und des Stadtkammeramtes als Meister genannt und in demselben Jahre hat er in der Pfarrkirche einen Kirchenstuhl für sich gemietet. Wir werden uns etwas eingehender mit ihm beschäftigen müssen, weil er eine der Welser Kirchen erbaut hat, die wir wenigstens aus Abbildungen noch kennen, und weil weiter sein Name uns an den bedeutenden gleichzeitigen Meister der Admonter Hütte, Wolfgang Denck (Tenk) erinnert, der auch in Braunau und Steyr tätig war, und über dessen Herkunft verschiedene Ansichten bestehen. Es sei gleich vorweggenommen, daß zwar Jörg Tennkh in Wels beheimatet ist, daß wir aber für eine Verwandtschaft mit seinem berühmteren Namensvetter keine Beweise besitzen.

Der Name Tennkh (*Tenngk*, *Denck* usw.) ist in Wels seit 1390 nachzuweisen, in welchem Jahre der erste Hans Tennck aus Waidhausen in einer Urkunde bereits als verstorben erwähnt ist ¹⁴⁾. Es folgte dann eine ganze Reihe von gleichen Namensträgern bis weit in das 16. Jahrhundert, die alle in Waidhausen oberhalb von Wels ansässig waren und zum Großteil als Fischer erwähnt sind. Weitere Namen in dieser Familie sind Wolfgang ¹⁵⁾ und Steffan, dann Georg, Niklas, Sigmund, Leopold, Lienhard und Bernhard ¹⁶⁾. Seit 1474 ist ein Tennkh im Liechtenwinkel, bzw. in Schafwiesen erwähnt, beide Örtlichkeiten traunabwärts der Stadt gelegen. Im Haus im Liechtenwinkel, das zunächst des alten Kalkofens, also nahe der heutigen Vorstadtpfarrkirche gelegen gewesen sein muß, und von dem 20 d in das Lichtamt zu dienen waren, erscheint ab 1498 Tennkh Maurer, während bis dahin eine Berufsbezeichnung fehlte. Unter dieser Bezeichnung bleibt das Haus bis ins Jahr 1510, in welchem Jahre die Tenkh Maurerin eine Stiftung an das Lichtamt schaffte; 1511 dienten die Erben und die ganze weitere Zeit Wernhart Tennkh, welcher seit 1491

¹³⁾ Die Bastei wurde 1501 wieder abgebrochen. Vgl. S. 96. — Das Ziegelmaterial kam aus Fallspach, das Steinmaterial vom Achleitner auf dem Schauersberg *hundert Werichstuckh per 9 t., und hundert Zalstuckh per 6 β*. Der Baumeister erhielt schließlich 4 Gulden Rheinisch, das Dach wurde von den Zimmerleuten auch gefärbt.

¹⁴⁾ Ein Teil der Nachweise findet sich in den bereits erwähnten Urkundenregistern von H. Marshall, die anderen sind den Welser Rechnungsbüchern entnommen.

¹⁵⁾ Wolfgang T., Bürger von Wels, verstorben vor 1550; urkundl. erwähnt 28. 4. 1556. — Sigmund T., 1550 Nauferge, 1569—1574 Fischer in der Au. — Niklas T., 1569 Fischer zu Wels. — Georg T., 1549—1609 Hoffischer und Floßhändler, in der Schafwiesen behaust.

¹⁶⁾ Bernhard T. ist Nachfolger Jörg Tennkhs auf dem Haus im Liechtenwinkel.

dem Lienhart Tennkh¹⁷⁾ im Besitz einer Au nachgefolgt war. Wir entnehmen aus diesen Daten mit Sicherheit, daß der Steinmetz und Maurer Jörg Tennkh in Wels behaust war, daß er zur verbreiteten Familie dieses Namens zählte, vermutlich ein Sohn des Fischers Lienhard Tennkh war, und schließlich, daß er um 1510 gestorben sein muß¹⁸⁾.

Wie bereits erwähnt, erfolgte die erste Nennung des Jörg Tennkh im Jahre 1479 beim Baue des Fischertores an ziemlich letzter Stelle unter den Gesellen, dann 1489 beim Bau des Trauntores, weiter 1490 und 1491 zusammen mit dem Gesellen Lienhart Trachh, den wir bereits genannt haben. Eine kleinere Arbeit für das Lichtamt im Jahre 1493 nennt ihn bereits als Meister, ein Geselle Mert arbeitete neben ihm. Auch die Stadtkammeramtsrechnungen desselben Jahres nennen ihn Meister, er leitete eine Pölzarbeit an der Stadtmauer und führte an der Burg einen Durchbruch durch die Stadtmauer, um eine steinerne Rinne zu legen.

Beginnend mit dem Jahre 1494 sind ausführliche Nachrichten über den *Kärnerbau* nächst der Stadtpfarrkirche erhalten, die viele interessante Einzelheiten bieten. Meister Jörg Tennkh und seine Gesellen arbeiteten zunächst im Steinbruch, die gebrochenen 512 Steine wurden mit Rössern zum Schiff gebracht, durch den Achleitter von Schauersberg zu Wasser befördert — wobei der Transport teurer war als die Arbeit des Brechens — und dann bei den Lederern geländet. Nach dem Wagentransport durch Robotbauern begannen die Steinmetzen am Eritag nach Blasi (3. Februar) zu hauen. Meister Jörg Tennkh erhielt die ersten drei Wochen täglich 24, dann 28 Pfennig, seine Gesellen 20, bzw. 24. Die Gesellen hießen Wolfgang, und zwar ein alter und ein junger, von denen einer auch einmal Wolfgang von Enns benannt wird, Lienhart (Trachh), Veitt (der spätere Nachfolger Tennkhs), Mathes und Gangl¹⁹⁾. Ein Michl Schiml arbeitete nur im August zwei Wochen mit. In der Pfingstwoche begann man mit dem Graben der Grundfesten, zwei Wochen später wurde der Grundstein gelegt, wobei der Lichtmeister 24 d auf diesen legte. In vier Partien wurden noch 400 weitere Steine herbeigeschafft, ebenso 8000 Gewölbeziegel. Obwohl man durch alte Gebäudeteile behindert war und Abbruchsarbeiten leisten sowie die Totengebeine beiseiteräumen mußte, ging die Arbeit rüstig weiter. Nach Kreuz-

¹⁷⁾ Lienhard T., Hoffischer, erw. 1474—1495, lieferte 1479 Steine zum Bau des Fischertores, ist LAR 1495 erwähnt. Als Fischer am Gries diente ihm das Lichtamt jährlich 1 d., weshalb der *Tennkh Fischer* lange Jahre zu belegen ist.

¹⁸⁾ Urkundlich ist Jörg Tennkh, Maurer zu Liechtenwinkel, lediglich im Testament des Bürgers Hans Egensteiner und seiner Frau Margret, 4. 7. 1505, mit einem Legat von 2 Pfunden erwähnt.

¹⁹⁾ Eine Identifizierung der verschiedenen Namensträger Wolfgang ist kaum möglich. Wir verweisen auf den Wolfgang von Aschach (1489), Wolfgang von Enns (1494), Wolfgang Kelderhofer (1497), schließlich auf den Padlier Wolfgang von 1515. Urkundlich ist ein Wolfgang Maurer am 3. 6. 1501, unterhalb des Kalkofens behaust, erwähnt und auch 1507 als Geselle genannt.

erhöhung (14. 9.) fand der Gewölbeschuß statt, wobei der Lichtmeister den *Schlußwein* zu zahlen hatte. Die Abrechnung erfolgte um den 27. Oktober. Nach Meindl²⁰⁾ ist der Karner als Unterbau zur Katharinenkapelle zu betrachten, deren Bau im nächsten Jahr in Angriff genommen wurde. Zu Anfang 1495 brachen Meister Tennkh Maurer und die Gesellen im neuen Steinbruch 340 Steine, die auf dem bekannten Wege auf den Friedhof kamen. Am Mittwoch nach St. Peters Stuhlfeier (22. Feber) begannen die Maurer zu hauen. Die Gesellen waren die gleichen wie im Vorjahr, nur Mathes fehlt, wenige Wochen später tauchen hintereinander die Namen Schikchenstain und Fuegenstain auf, die wir mit keinem der Vornamen gleichsetzen können. Die beteiligten Tagelöhner waren sämtlich in der Umgebung von Wels zuhause. Während der Bau in die Höhe wuchs, wurde das Erdreich aus der Gruft geräumt und dort ein Pflaster gelegt. Die Steine dazu wurden von robotenden Bauern zum Teil von Aschach (*Aschpach*), zum Teil aus der Zagelau hergeführt, wobei ausdrücklich 100 Stück *Steyrekcher* Stein genannt werden. Außer Kalk, Sand und Verschlagnägel sind 1000 Maurerziegel die größte Materialpost in diesem Jahre für diesen Bau. Als eine kleine weitere Arbeit Jörg Tennkhs ist gleichzeitig (BAR) das Einsetzen einer Tür in den Bruckkasten erwähnt, die er mit einem Gesellen, Wolfgang Maurer, ausgeführt hat, wobei Meister Ulrich Maurer den Kalk lieferte.

Leider fehlt die Lichtamtsrechnung 1496, die die Verrechnung über das Hochgehen der Mauern der Katharinenkapelle enthalten haben muß, und wir können erst 1497 fortfahren, als man zu St. Kathrein wölbte. Die Arbeit begann wieder mit Petri Stuhlfeier, neben Meister Jörg Maurer sind die Gesellen Wolfgang Maurer, Wolfgang (Kelderhofer), Veit und Lienhard Trakch, als neu Florian sowie die gleichen Knechte wie in den Vorjahren, zwei bis vier an der Zahl. An Material sind 4000 Mauerziegel, 2000 Gewölbeziegel, 3000 Pflasterziegel und 300 Dachziegel verrechnet²¹⁾. Den Kalk lieferte Meister Ulrich Kalichprenner. In der Woche der hl. Kreuzerhebung (14. 9.) begann Meister Jörg mit dem Pflastern, dann folgte die Vorbereitung zur Kirchweihe, die am 3. November mit allen Altären, auch dem Jakobsaltar der Pfarrkirche, vorgenommen wurde. Bei den Abschlusarbeiten nach diesem Termin kommt auch wieder Steffan Maurer vor²²⁾.

²⁰⁾ Meindl, l. c. 2. S. 79. Die Michaelskapelle ist mit dem Karner zu identifizieren.

²¹⁾ Ziegellieferant war der Pyrchinger von Fallspach.

²²⁾ Die Katherinenkapelle (vgl. Meindl 2. S. 79) wurde 1636 von Konstantin Grundmann von Falkenberg für die Altenausche Stiftung (erloschen 1803) erneuert. Später wurde sie Getreidemagazin, die Fenster wurden vermauert, 1896 wurde sie abgerissen. Donberger rühmt sie in seiner Chronik von Wels wegen ihres schönen Gewölbes. Nach Benaks Ergänzungen in der druckfertigen Abschrift dieser Chronik kamen Rippenziegel in das Städtische Museum, wo sich solche auch unter der Inv.-Nr. 4261 vorfinden.

In der Folgezeit kennen wir von Meister Jörg Tennkh für das Lichtamt nur mehr kleinere Arbeiten, so 1502, wo er mit Florian, Lienhartt und Steffl *die Lukechen in der Kyrchen hat zhuegemacht*, wobei auch Meister Gorigs Lehrknecht mit demselben Taglohn wie die anderen Gesellen erscheint. Dagegen hat Jörg Tennkh von der Stadt zahlreiche Aufträge auszuführen gehabt. 1501 hat er die *Schäfft bei dem Trauntor aufgemauert*, 1502 mit einem zweiten Meister (vermutlich Meister Michl) und 6 Gesellen am Fischertor gearbeitet und z. T. die Steine dazu geliefert, als man die 1485 erbaute und im Vorjahr abgerissene Bastei beim Fischertor durch eine Mauer ersetzte.

Im selben Jahre begann er zu Pfingsten mit den Vorbereitungen für die Errichtung des Vorbaues am Schmiedtor²³⁾ (Abb. 10), lieferte selbst 220 Stück Steine und zählte mit dem Kalichprenner die vom Achleitter, Steinprecher zu Schauersberg, gelieferten Steine ab, desgleichen um Weihnachten und zu Dreikönig 1503. In diesem Jahre wurde noch weiteres Material herangeführt, 1504 begann *das Paw pey dem Schmittor*, das von dem *Tengke Maurer* und Meister Michel Maurer, jeder mit seinen Gesellen, etwa 4 bis 6 an der Zahl, aufgeführt wurde. Der Achleitter am Schauersberg lieferte weitere 200 Steine (11 tal.) und 4 Haufen *Rauch Stain* (6 tal.), der Pirchinger zu Gunskirchen die Ziegel. Ab der 15. Woche arbeiteten nur mehr die Zimmerleute, der Tennkh vermauerte die Fenster. Der Bau wurde im nächsten Jahr fortgesetzt, in der Winterszeit lieferten der Veit Maurer und seine Mitgesellen 187 Stück Stein, Meister Jörg Tennkh *ein Häußl Rauchstein und 10 Werkstückh*. In der Woche nach Ostern erfolgte wieder eine Zahlung an die Maurer, *so sy Stain gehaut haben*, für Meister Jorign und Michel je 28 d, für die Gesellen 24 d. Der Achleitter Steinprecher lieferte 600 *Stückh Stain und etliche Haufen Rauchsteine* um 27 Pfund Pfennige. 21 Tagwerker waren beschäftigt, die Steine zu führen. Meister Jörg zählte sie wiederum ab, und er und Meister Michel, die beide an der Mauer am Schmiedtor arbeiteten und die Fenster zuschlossen, erhielten den Schlußwein. Der Kalk wurde mit der Kalkbrennerin abgeraitet, also scheint Meister Ulrich kurz vorher verstorben zu sein. Im selben Jahr arbeitete Meister Tennkh mit dem Florian und einem weiteren Gesellen am Bollwerk am Lederertor und -turm.

Im Jahre 1506 deckte Florian Maurer 600 Dachziegel zu St. Ägydien, 1507 arbeitet Meister Jörg Tennkh an der *Sagrertür* der Pfarrkirche und ersetzte den 1487 von den Zimmerleuten gefertigten Zaun zu St. Gilgen durch eine Mauer (Taglohn 32 d). Als Gesellen sind Veyt, Florian und Steffan Maurer sowie Meister Jörings Knecht genannt. Eine ähnliche Aufgabe erwuchs ihm auch an der Stadtpfarrkirche, wo es den neuen Friedhof

²³⁾ Es könnte sich hier um die Anbauten handeln, die auf den letzten fotografischen Ansichten des abgerissenen Turmes an der Außenseite zu sehen sind, und die im wesentlichen gotischen Charakter zu tragen scheinen (vgl. Abb. 10).

zu bauen galt. Meister Jörg arbeitete dort 8 Wochen mit 6 Gesellen und bis zu 6 Knechten. Von den ersteren kennen wir Florian Maurer²⁴⁾, Veit und Wolfgang, den Jungen, Lienhart Track und Stefl Welser, anstelle des Ruebzagel ist nun Michl auf der Hochpoint als Mörterknecht genannt. 1508 arbeitete der *Tenkmaurer* für das Stadtkammeramt in der Neustadt. Damit enden die Nachrichten über Jörg Tennkh, dessen Witwe (?)²⁵⁾ 1510 für das Lichtamt eine Kuh geschafft hat und dessen Erben ab 1511 vom Haus im Lichtenwinkel dienten.

Zweifellos kennen wir auch von diesem Steinmetz- und Maurermeister nur einen Teil seiner Arbeiten. Wir wollen aber wenigstens zwei weitere Welser Kirchenbauten seiner Zeit nennen, bei denen durchaus die Möglichkeit besteht, daß er sie gebaut hat: Die Hohenfelder-Kapelle und die Barbarakapelle bei den Minoriten. Die *H o h e n f e l d e r k a p e l l e* wurde um 1503 im Zusammenhang mit der Vergrößerung der Hohenfelder-Stiftung auf dem Friedhof nächst der Katharinenkapelle errichtet. Sie ist uns weder in Abbildungen noch in Rechnungen überliefert. Um 1580 scheint sie durch Brand beschädigt worden zu sein. Sie war Unserer Lieben Frau und den Vierzehn Nothelfern geweiht und wurde nach einer barocken Wiederherstellung durch Maximilian Ferdinand Stotz auch Stotzen-Kapelle genannt. Als solche wurde sie zur Josefinischen Zeit auf Abbruch verkauft und demoliert, wobei angeblich zahlreiche Römersteine zum Vorschein kamen, die schonungslos zerstört wurden²⁶⁾. Die Ausstattung des Benefiziums wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts für Schulzwecke verwendet, die Stiftsrechnungen enthalten sehr interessantes kulturgeschichtliches Material.

Wesentlicher scheint uns der Hinweis auf die sogenannte *S i g m a r k a p e l l e* bei den Minoriten, wenn diese mit der Pollheimschen Stiftung einer Barbarakapelle von 1504 identisch sein sollte²⁷⁾. Die reiche Figuration ihres Gewölbes ist von Buchowiecki einer Gruppe von Baudenkmalern, eingereiht worden, die sich im Bereich der Welser Maurerzeche erstreckt. Wie bei der abgerissenen, von Jörg Tennkh erbauten Katharinenkapelle ist auch bei diesem reizvollen, außen sehr schlichten Kirchenbau das Rippenwerk in Ziegeln ausgeführt. Da diese übertüncht sind, kommt

²⁴⁾ StR 1529 ist *Florian Maurerin* genannt; demnach dürfte der Maurer damals schon verstorben gewesen sein.

²⁵⁾ LAR 1510: *Tennck Maurer vom Haus xx d.*; an anderer Stelle: *Die Tennck Maurerin hatt geschafft ain Kue*. 1511: *Tennck Maurer Erben vom Haus xx d.*

²⁶⁾ Meindl, 2. S. 96 ff. — Donberger, Chronik von Wels (Ms. im Museum Wels), S. 971, 987, vgl. auch S. 947 über das Schicksal der barocken Innenausstattung. Der Wert der Kapelle betrug damals 125 fl., während die Spitalskirche auf 200 fl., die Katherinenkapelle mit Gruft auf 50 fl. und die Bernhardin-Kapelle auf 70 fl. geschätzt wurden (Donberger S. 774).

²⁷⁾ Vgl. Benaks Ergänzungen zu S. 18 des genannten Donbergerschen Manuskripts und Donberger S. 941.

der Werkstoff nicht zur Wirkung. Eine Klärung der sich hier ergebenden Fragen hätte außer einer gründlichen Materialuntersuchung auch die Überprüfung des bezüglichen Urkundenmaterials zur Voraussetzung, um eine Reihe legendärer Ansichten bezüglich der „Sigmarkapelle“ aus dem Wege zu räumen. Auch von hier, wie von der Kremsmünsterer Sigmundskapelle, könnte ein Weg zur Klärung der im zentralen Oberösterreich stark verbreiteten „volkstümlichen“ Sondergotik führen.

Der Meister MICHEL MAURER, von dem bereits die Rede war, gibt uns mehrere Rätsel zu lösen auf. Er taucht unvermittelt, ohne vorherige Gesellenzeit in Wels im Jahre 1503 auf und war damals für das Bruckamt beschäftigt ²⁸⁾. Wir sind ihm schon beim Bau des Schmiedtores 1504 und 1505 begegnet, im gleichen Jahre lieferte er auch 3 *Krackhstain* (Kragsteine) *und umb Stain zum Venster*, so daß seine Steinmetzqualitäten erkennbar werden. 1508 hat er ein *Gader* (Gatter) in der Schmiedgasse eingelassen, 1510 auf dem Kirchturm den Rauchfang für die Türmerstube erbaut.

Es kann kaum ein Zweifel bestehen, ihn mit dem Meister Michel Maurer zu identifizieren, der nach dem Steuerregister von 1529 in der Schmiedgasse wohnhaft war und vor 1531 gestorben sein muß, da im Steuerregister dieses Jahres an derselben Stelle seine Witwe genannt ist ²⁹⁾. Im Werk des Meisters klafft von 1510 bis 1518 eine Lücke von 7 Jahren, während derer er vermutlich mit Arbeiten außerhalb der Stadt beschäftigt war. Im Jahre 1518 und 1519 war Meister Michel mit seinen Gesellen wochenlang mit Steinhauen beschäftigt und er stellte gegen Ende 1518 dem *Platner die Werichstatt* wieder her. 1521 deckte er mit einem Gesellen am Rathaus, 1525 arbeitete er *an der Mawr für dy Gefanndechnuß*, 1526 während vier Wochen mit 7 Gesellen an den Pfeilern im *Fürpaw* bei dem Schmiedtor. Neben diesen Arbeiten für die Stadt (StKAR) ist er auch von 1519 bis 1525 für das Lichtamt tätig gewesen. 1519 baute er an der Schule und am Mesnerhaus, z. T. mit fünf Gesellen, nämlich Andre Mawrer Padlier, Sigmund, Sebastian, Hanns und Steffl Maurer ³⁰⁾. Im Jahre 1520 führte er mit dem Gesellen Jorig Maurer Reparaturen an der Pfarrkirche durch, 1521/22 errichtete er mit vier Gesellen das Tor der Fiedhofmauer gegen die Burg, das auf Grund einer Bewilligung von Kaiser Maximilian I. errichtet wurde ³¹⁾. Die Steine lieferte der Achleuter auf dem Schauersberg, die Gewölberippen hatte der

²⁸⁾ BAR *Meister Micheln Maurer in der Smidgassen umb ain gehaucz Ram Venster und umb das Gesteng darein fuer Sand Giligen Kastn 7 ß.*

²⁹⁾ StR 1529 im dritten Viertel der Stadt VI tal.; 1531 *Maurerin*. Die Erben werden noch StR 1545 und im Verzeichnis der Burgrechte, StKAR 1546, dortselbst genannt.

³⁰⁾ Steffl ist wohl Steffl Welser; Sebastian ist (BAR) 1522 genannt. *Wast Maurer gehabt 7 Tag per 7 kr = 6 ß 16 d. (= 28 d Taglohn).* Vgl. a. S. 91.

³¹⁾ Nach Meindl 2. S. 81 war diese Erlaubnis am 15. 1. 1507 gegeben worden.

Meister von Steyregg bezogen ³²⁾. Eine größere Reparatur des Pfarrkirchendaches, auf dem Turm und dem Langhaus, sowie an der Friedhofsmauer dürfte gleichfalls Meister Michel durchgeführt haben, da nach der Vollendung der Lichtmeister Meister Micheln und Giligen (Zimmermann) ein Mahl gegeben hat.

Trotz der erwähnten Pause schiene die Sache klar zu sein, wenn nicht zur selben Zeit nach den Lichtamtsrechnungen von 1520 bis 1523 ein Michel Maurer auf des Rosenpergers Haus auf dem Graben behaust gewesen wäre (80 d Dienst) und wenn nicht 1494 (LAR) ein Michel Schyml Maurer erwähnt würde, der nach einer Urkunde vom 6. Mai 1528 auf der Lacken behaust war. Eine Identifizierung oder Werkteilung scheint nach den vorhandenen Unterlagen nicht möglich.

Daneben sind noch weitere Namen längere Zeit in Wels nachweisbar, ohne zum Großteil Meister genannt zu werden. Es sind dies Florian Maurer ³³⁾, Steffl Welser (1497 bis 1519?), mit welchem möglicherweise der Hans Welser Maurer (1515 bis 1532) verwandt war, der unter den Klingenschmieden behaust war (LAR, diente 1 tal.), und schließlich Jörg Winkler Maurer, der ebenfalls unter dem Lichtamt behaust war und ein Pfund diente, jedoch meist unter den Rückständen genannt ist. In den Lichtamtsrechnungen ist er 1502, 1507 und 1510 erwähnt. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem *jungen Maister Jorign Mawrer*, der 1506 für das Stadtkammeramt ein Brunnenschloß geliefert hat und mit dem Jörg Maurer, der 1520 für das Lichtamt arbeitete.

Der eigentliche Nachfolger des Jörg Tennkh ist der MEISTER VEIT gewesen, der mit den Gesellen auch dessen Werkstatt übernommen haben dürfte, aus welcher er hervorgegangen ist. Wir finden seinen Namen zum erstenmal 1488 beim Bau des Trauntors und 1494 als Gesellen (LAR und StKAR), ab 1509 wird er Meister genannt, seit 1518 war er unter den Fischern behaust und er wurde dort bis 1533 geführt ³⁴⁾. Im Jahre 1501 räumte er am Fischertor, 1502 deckte er beim Schmiedtor auf der Zwingermauer, 1504 wurde Veit Maurer und seine Mitgesellen für Steinarbeit für das Schmiedtor bezahlt. 1508 wurde mit Veit Maurer und seinen Gesellen abgerechnet, *das sy den Zygloffen von Grundt habn auffgemauert* ³⁵⁾,

³²⁾ *Meister Michl Maurer umb Stain, die er zu Steyrekch hat kauft zum Paw zum Gewelb auf die Freyhoftier 5 tal.*

³³⁾ StKAR 1497, 1502, 1505, LAR 1507. — Für Steffl vgl. Anm. 10.

³⁴⁾ LAR, Dienst: 3 ß 15 d. Vgl. a. StR 1529 und 1531. Erwähnt in der Urk. Nr. 331 des Marschallschen Verzeichnisses v. 6. 5. 1528 mit seinem Haus auf der Lacken.

³⁵⁾ Eine städtische Verwaltung des Ziegelofens ist nur in diesen Jahren vorübergehend nachgewiesen (StKAR), wobei verschieden interessante Einzelheiten, Lieferungen in die Stadt, aber auch nach Schauersberg, Buchkirchen, Puppung und zum kaiserlichen Jagdschloß nach Neubau festzuhalten sind. Der Ziegelofen dürfte mit dem später noch oft genannten, aber in privater Hand befindlichen am Bruckhof gleichzusetzen sein. Ein weiterer viel beschäftigter Ziegelofen war am Reisach (Bh. Reisinger, Gem. Thalheim, etwas östlich der Bundesstraße Kirchdorf, südlich Leimgruberberg).

1509 arbeitete Meister Veit mit Hans und Michel Maurer für das Lichtamt, 1510 ebenso als Meister für einen Brunnen am Mesnerhaus und er deckte im selben Jahr 1000 Ziegel auf dem Pfarrkirchendach.

Im Jahre 1511 arbeitete Meister Veit Maurer am Rathaus (Taglohn 28 d), seine Gesellen. *Huernschrautt*, Hanns von Wannkirchen, Andre Maurer, *auch von Wannkirchen*³⁶⁾ und Michel Maurer, erhielten je 24 Pfennig. Im Jahre 1513 mußte Meister Veit Maurer die Stadtmauer erhöhen, er arbeitete an der Futtermauer am Lederertor, am Vorbau am Schmiedtor, wobei ihm 3 bis 5 Gesellen zur Seite standen und Hiernschrot Parlier war. Der Steinbrecher zu Steyregg lieferte 50 Schießlucken, an der Tür im Vorbau und an einer Brustwehr arbeitete Veit mit drei Gesellen. Weiter war er mit seinen Gesellen beim Brunnen am Fischmarkt, und zwar am Brunnenschloß tätig, der Hiernschrot *hat die Tritt gar gehaut*. Das Jahr 1514 brachte ebenfalls größere Arbeiten, das Waaggewölbe (*Franwag*) der Stadt wurde fertiggestellt und mit einem Schlußwein gefeiert, ein Gang im Rathaus gepflastert, das Grätgewölbe im Vorhaus errichtet, vermutlich führte er auch die Erhöhung des Rathhausturmes durch, der dann auf Befehl des Kaisers neu gedeckt wurde³⁷⁾. Für das Lichtamt deckte er im Jahre 1515 die Totenkammer (28 d), wobei ihm Hanns Welser zur Seite stand. Bei den Arbeiten an der Orgel in demselben Jahre hatte er eine Reihe von Gesellen neben sich, zunächst einen Padlier (Wolfgang, 26 d), dann Wolfgang Maurer, Christoff Reitter, Lienhart Maurer, auch *Hiednschrat* (Hiernschrot) genannt, den wir bereits erwähnt haben, und schließlich den *Junger*, dessen Namen wir nicht erfahren (alle 24 d). 1516 deckte er auf der Abseiten und auf dem Kasten (LAR) und setzte im Rathaus ein Rahmenfenster. 1521 und 1522 ist er mit Reparaturen an der Pfarrkirche genannt, eine spätere Tätigkeit ist nicht belegt.

In diesen Jahren seit 1513 ist auch ein Veit Kalichprenner mehrfach mit den Lieferungen für die angeführten Bauten erwähnt. Er ist mit dem Meister Veit Maurer nicht gleichzusetzen, da im Steuerregister von 1529 beide nebeneinander aufgeführt werden. Er wohnte in St. Gilgen Aigen.

³⁶⁾ Die Lesung ist nicht sicher, vielleicht Neukirchen (Neunkirchen?)

³⁷⁾ Der *alte Hans Maler*, der 1511 die Stadtwappen an Lederer- und Fischerturm gemalt hatte, erhielt nun 1 tal. 4 ß für das Malen von Zinnen. Clauß Maler hatte 1511 für denselben Betrag und die Höhe seiner Steuer den Brunnen am Fischmarkt bemalt.

Die Zeit des Übergangsstils

Wenn es möglich ist, die Bauweise der bisher vorgeführten Meister mit größter Wahrscheinlichkeit dem gotischen Stil zuzuschreiben, so begann gegen die Mitte des Jahrhunderts der Einfluß einer neuen Bauweise sich geltend zu machen, die oftmals als Renaissance bezeichnet wird. Im bürgerlichen Profanbau sind zahlreiche Eigentümlichkeiten des gotischen Stiles, wie Abfasungen, Profilierungen und Ornamente noch einige Zeit wirksam geblieben. Wir können daher mindestens noch ein Menschenalter von einem Übergangsstil sprechen, da erst die nächste Generation, die nach 1560 sich durchsetzt, ganz zu den neuen Formen übergegangen ist. Dieser Vorgang ist in Wels an nicht wenigen Beispielen zu belegen, die sogar gewisse Datierungsmöglichkeiten bieten. Es ist jedoch nicht möglich, den vorwiegend quellenkundlichen Rahmen dieser Arbeit dadurch zu sprengen.

Der Name des LIENHARD HIERNSCHROT, den wir mehrfach nannten, ist in den Welser Archivalien während mehr als einem halben Jahrhundert zu belegen. Nach den bereits angeführten Arbeiten als Geselle und Parlier (1511—1515) scheint er, wie vorher Meister Michel, längere Zeit abwesend gewesen zu sein und er taucht erst 1528 wieder als Meister Hiernschrot auf, als er einen Rauchfang für das Rathaus mauerte. 1530 schloß er ein Loch in der Stadtmauer bei der Pfeffermühle, 1533 errichtete er für das Bruckamt mit 4 bis 5 Maurern einen Kasten, den Bau auf der Od, für 195 tal. 4 s. 23 d.

In das Jahr 1535 fällt ein bedeutsamer Umbau des Rathauses, wo schon 1491/92 ein neuer Bau genannt worden ist und von 1511 bis 1514 beträchtliche Umbauten, wohl im gotischen Stil, erfolgt sind. Meister Hiernschrot (32 u. 34 d) arbeitete dort mit Meister Wolfgang Lechner (32 u. 34 d) und Meister *Jorn* (= Jörg Wimpassinger?, 30 d) sowie einer Reihe von Gesellen, Andre Schendorffer, Hanns Rainer, Lienhart Zallinger (*Zeyllinger*), Michel Schuetzinger, Taman Atzpacher, Wolfgang Peuntner, Pangratz, Lienhart und Wolfgang Hiernschrot d. J., Mert untern Lederern, Wolfgang Klingenstain, Jörg Schrämantinger und 8 Tagwerkern¹⁾. Infolge der zahlreichen späteren Umbauten des Rathauses ist es kaum möglich, aus dem heutigen Baubestand die 1535 bis 1538 erbauten Teile herauszuschälen. Lienhart Hiernschrot verfertigte daselbst 1536, nachdem er am Zwinger gedeckt hatte, ein Gewölbe, und 1538, nachdem er 1537 am Fischertor den Rauchfang errichtet hatte, einige Fensterrahmen, die er auch einsetzte, dann verwarf er das Gewölbe und setzte den Rauchfang im Turmstüberl. 1541 arbeitete er zu viert an einem *Brunnschloß* für die Stadt und schließlich war er 1545 am Mauerbau tätig.

Weitere Erwähnungen des Namens Lienhard Hiernschrot in den Rechnungen, 1550 und 1551 am Traunturm und an der Stadtmauer unter

¹⁾ Der Taglohn der Gesellen betrug 30 d., für das Dachdecken wurde 36 d. bezahlt. Meister Hanns Eßlinger, Maler, erhielt für das *Gemäl am Rathaus* 16 tal. d.

Meister Pangraz, 1551 am Bau in der Vorstadt, 1552 an der Rampe zur Stadtmauer, 1556 wiederum an der Mauer und 1562 (Lienhard Maurer?) an einem Stadtbrunnen, betreffen zweifellos seinen gleichnamigen Sohn. Wir sind nicht in der Lage, die beiden zeitlich ganz sicher auseinanderzuhalten, da der gleiche Name von 1535 bis 1567 auf einem Haus unter den Klingenschmieden genannt ist ²⁾. Eine Nennung als Zeuge in einer Urkunde vom 5. Mai 1553 als Bürger und Maurer ist ebenso wenig mit Sicherheit auf einen der beiden zu bestimmen, wie die Eintragungen in den Steuerregistern, wo Lienhard Hiernschrot für Handel und Handwerk steuerte.

Ein Zeitgenosse des älteren Hiernschrot war der Maurer Philipp Steinger, von 1516 bis 1544 auf der Vorstadt unter dem Lichtamt behaust ³⁾, der in den städtischen Rechnungen jedoch nur ein einziges Mal mit einer Reparatur an der Pfarrkirche (LAR 1528) und 1531 als Meister mit 2 Gesellen beim Steinhauen für den Bau des Stadtstadels erwähnt ist ⁴⁾.

Mit dem Zurücktreten des Namens Hiernschrot in den städtischen Rechnungen gewinnt der Name des *Pangraz Maurer* an Häufigkeit. Aus dem Werkverzeichnis können wir entnehmen, daß er dessen Nachfolger als Stadtmeister wurde. PANGRAZ GASSNER ist 1529 als Steinmetz und ab 1531 bis 1552 als Maurer in den Steuerregistern unter den Fischern verzeichnet. In den Lichtamtsrechnungen ist sein Name 1535, 1539, 1542, 1544, 1546, 1549, 1554 und 1557 hauptsächlich bei Reparaturen genannt, aus denen sich der *Schulbau* des Jahres 1544 heraushebt. Im gleichen Jahr hat er auch am Bruckkasten für das Bruckamt gearbeitet, weitere Arbeiten für dieses Amt fallen in die Jahre 1553, 1555 und 1557, an letzterer Stelle unter voller Namensnennung beim Bau der Friedhofsmauer von St. Gilgen. Die genauesten Angaben erhalten wir aus den Stadtkammeramtsrechnungen, in denen er seit 1550 als Meister erscheint.

Im Jahre 1535 arbeitete Pangraz Maurer am Rathaus als Geselle, er deckte 1536 unter Hiernschrot am Zwinger, arbeitete 1539 auf der Kirche und am Schmiedturm ⁵⁾. 1540 errichtete er ein Gerüst am Kirchturm, besetzte 1541 am Fischertor aus und deckte 1542 zu zweit die Zinnen am Schmiedturm. 1545—1548 werden alljährlich kleine Arbeiten für die Stadt

²⁾ LAR *von des Kranzagl Haus*, 1 tal. 4 B. Der ältere Hiernschrot dürfte um 1550 gestorben sein. Vielleicht bezieht sich auf den jüngeren Hiernschrot, der allerdings in Wels in den städtischen Rechnungen nicht stark zur Geltung gekommen ist, eine Notiz im Tiroler Hüttenbuch vom 14. 8. 1547: *Lienhardt Welser, Brueder und Maister, Maister Niclas sein Purg* (Bürge). Andererseits ist der jüngere Hiernschrot um 1550 noch ohne Meistertitel erwähnt.

³⁾ StR 1529, 1531, zweites Viertel der Vorstadt, 1 tal. d. — Grunddienst (LAR) 8 d.

⁴⁾ Die Jahre 1529 und 1533 haben durch Blitzschlag und Unwetter an der Kirche größere Schäden angerichtet. Die Namen der die Reparaturen durchführenden Meister sind nicht genannt. Die Ziegel lieferte der Bruckmeister, bzw. die Ziegelbrenner von Gunskirchen und Fallspach, eine Lieferung kam von Pettenbach auf dem Wasserweg.

⁵⁾ Der Maler Pleyerl malte dafür die Uhrenscheiben und zwei kaiserliche und zwei königliche Schilde und erhielt 13 tal. d.

erwähnt. Ins Jahr 1550 fiel die erste größere Arbeit, wobei er zusammen mit Meister Wolfgang Lechner und Jörg Wimpassinger während 7 Wochen am Trauntor tätig war (36 d Taglohn). Als Gesellen arbeiteten Lienhard Hiernschrot, Thomas (Oblshamer) und Kilian Maurer, die ebenso wie Jörg Wimpassinger 32 d erhielten. Im selben Jahr deckte er am Turm zu Pollheim mit Jörg Maurer und mauerte an der Futtermauer im Graben, wobei außer den genannten Gesellen noch folgende genannt sind: Fauler Michl, Matheus Schauskalb, Lukas Maurer, Hanns Maurer (Peuntner), Jörg Traxl Maurer. Im folgenden Jahr wurde die Arbeit an der Stadtmauer unter seiner Leitung fortgesetzt. Die Stadt errichtete im gleichen Jahr 1551 einen Bau in der Vorstadt, der unter seiner Leitung stand und unter Hilfe von drei, außer Hanns Münichmayr, bereits genannten Gesellen errichtet wurde. 1552 wurde das Häuslein in der Vorstadt überzimmert, Meister Pangraz arbeitete auf den Türmen und an den Rampen auf der Ringmauer, *darin man die Puxenhägleken legt*, und erhielt schließlich im Oktober *mitsamt seiner Gesellschaft laut seiner Dingwerich* 20 Pfund Pfennig. Bei der Errichtung eines neuen Kastens in der Edt, zu der das Material seit 1552 zusammengeführt worden war ⁶⁾, trat Pangraz Gassner zurück und er wird erst 1555 wieder erwähnt. Die Abrechnung wurde mit Pangraz, Jörg, Hannsen und Thoman Maurern samt ihren *Mitverwandten* vorgenommen, Meister Pangraz erscheint jedoch nur noch 1557 bei einer kleinen Instandsetzungsarbeit. In diesem Jahre dürfte er gestorben sein.

Ältere Gesellen Pangraz Gassners waren Lukas Maurer, der am Kalkofen wohnte, 1550 in den Stadtkammeramtsrechnungen genannt wird, aber 1552 schon verstorben gewesen sein dürfte ⁷⁾, dann Kilian Maurer, der zwischen 1540 und 1543 in die Stadt aufgenommen wurde, gleichfalls am Kalkofen saß und dessen Witwe ebenfalls 1552 im Steuerregister erscheint. Lienhard Hiernschrot d. J. haben wir bereits erwähnt, Dionisi Maurer (1556) und Sigmund Understetter (1556, 1557), ein Steinmetz, werden nur vorübergehend genannt. Hanns Maurer, zunächst Peuntner, dann, vielleicht personengleich, Münichmayr genannt, ist bei den Arbeiten von 1550 bis 1557 erwähnt; es ist möglich, daß hier eine Verbindung zu Kremsmünster besteht, wo der Name später wieder auftaucht.

Ein weiterer Geselle, der von dem Personenwechsel mit Gassners Tod nicht betroffen wurde, ist Thomas Oblshaimer (auch Pulshamer, Toman am Spital genannt), der anscheinend später auch Meister wurde und Hausbesitz erwerben konnte. Nach den Stadtkammerrechnungen erwarb er 1542 das Bürgerrecht, sein Haus in der Vorstadt, im Spitalviertel, ist

⁶⁾ 1552: *Gepew in der Edt zu Gemainer Stadt Notdurft*, 10 Zillen Stein, 3000 Gewölbeziegel von *Steffen zu Vallspach*, 1554: 8 Fensterrahmen u. 18 Steintritte von Meister Wolfgang Lechner, 12.000 Ziegel vom Ziegelbrenner im Reisach, 1555: 2000 Dachziegel für den Neuen Kasten vom Pürchinger in Gunkskirchen.

⁷⁾ StR 1552: *Lukas Maurerin*.

mehrfach erwähnt⁸⁾. Seine frühesten Arbeiten fielen in das Jahr 1539, 1550 arbeitete er unter Meister Pangraz, 1555 bis 1557 ist er mehrfach genannt, 1560 ist ein Grundverkauf in der Bernhardin überliefert, 1563 und 1565 sind erstmals seine Erben auf dem Haus verzeichnet⁹⁾.

Bevor wir uns dem aus der Werkstatt Gassners hervorgegangenen Nachfolger als Stadtmeister, Jörg Wimpassinger, zuwenden können, müssen wir noch einige gleichzeitige Namen anführen, die uns aus den Steuerregistern, nicht aber aus den städtischen Rechnungen bekannt sind. Da ist der Maurer Jörg Podlasbeck, vielleicht mit dem Maurer Jörg in Verbindung zu bringen, der um 1540 in Wels das Bürgerrecht erworben hat¹⁰⁾. Im Steuerregister 1545 erscheint er als Inwohner im ersten Viertel der Vorstadt behaust, das 1550 und 1552 *am Trischlprunn* benannt wird. Aus denselben Quellen kennen wir auch Jakob Salbeckh (*Salwöcke*), Maurer, der am 13. Mai 1551 als Bürger aufgenommen wurde¹¹⁾, 1550 aber schon für Handwerk und Bürgerrecht steuerte und auch 1552 in der Schiedtgasse nächst dem Siechenhaus als behaust angeführt wird. Im Jahre 1557 ist der Tod seiner Hausfrau erwähnt (LAR).

Viel reicher fließen die Quellen über den Meister WOLFGANG LECHNER, Steinmetz, der, obwohl an zahlreichen öffentlichen Bauten beteiligt, durchaus selbständig neben der Werkstatt der Stadtmeister stand, beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung gehabt zu haben scheint und als erster seit Meister Michel Maurer wiederum im Stadtinneren, in der Schmiedgasse, behaust war. Es ist durchaus ungewiß, ja vielleicht unwahrscheinlich, ihn mit dem Parlier Wolfgang von 1515 in Verbindung zu bringen, der sonst in der Stadt nicht zu belegen ist. Wolfgang Lechner scheint 1535 bei den Abrechnungen des Rathausbaues (StKAR) als Meister auf; nach der Höhe der Bezahlung, zunächst mit 32, dann 34 d Taglohn, war er dem Meister Hiernschrot zuerst unter-, dann übergeordnet. 1536 wurde er als Lechner Maurer für das Räumen eines Brunnens bezahlt, 1539 leitete er den Bau des Schmiedturmes, wobei ihm Pangraz Gassner, Lienhart Zeyllinger (Zalinger), Jörg Junger (= vermutlich Wimpassinger), Thoman von Grieskirchen¹²⁾, und Thoman bei dem Spital (= Obelshamer) als Gesellen zur Seite standen (Abb. 10, 11). Im Jahre 1543 baute er mit 4 Gesellen am Siechenhaus und lieferte auch die Stürze über die Fenster¹³⁾, 1545 war er mit Steinhauen für die Stadt beschäftigt, im Steuerregister des gleichen Jahres ist er mit der Zahlung von 5 ß unter den Fischern wohnhaft verzeichnet. Fünf Jahre später, 1550 und wieder 1552 steuert er, nun in der Stadt, im Viertel

⁸⁾ StR 1550, 1552: 2 *tal. den.* — Später scheint er auch in der Bernhardin Grund erworben zu haben.

⁹⁾ StKAR.

¹⁰⁾ Bürgerbuch (Städt. Museum Wels, Nr. 27461) S. 1 c.

¹¹⁾ Bürgerbuch I. S. 8.

¹²⁾ Etwas später, 1549 (LAR) erscheint auch ein Mert von Grieskirchen.

¹³⁾ LAR.

am Lederertor behaut, für Handel und Handwerk 80 Pfunde. 1547 hat er die großen Steine am Auslaß im Stadtgraben wieder eingesetzt, nachdem dieser geräumt worden war, 1550 wurde er vom Stadtkammeramt bezahlt, da er die Stadtwappen in vier Kreuzsäulen einließ und diese an den Grenzen des Burgfrieds auf der Haide setzte. Am Bau des Trauntores 1550 nahm er teil und lieferte außerdem dazu Steine für 14 tal. 2 ß. 1551 ist er in der StKAR als Steinmetz und Mitbürger angeführt. 1554 lieferte er das Steinwerk für den Stadtkasten auf der Edt, 1556 die Rahmenfenster, Türgerichte und Kalk für den Bau des Nachrichtenhauses. Auch für das Lichtamt lieferte er 1556, dann 1557, 1561 und 1562 Kalk. Für das Stadtkammeramt verrechnete er 1557 Kalk, 10 steinerne Säulen (Schäfte) zum Bau des Nachrichtenhauses und Tuffsteine zum Gefängnisbau, die er von Kremsmünster heranschaffen ließ. Für das Bruckamt arbeitete er im gleichen Jahr mit Pangraz Gassner an der Friedhofmauer in Aigen, und von 1558 bis 1569 wird er in den Bruckamtsrechnungen als Inhaber des Kalkofens genannt, der oberhalb der Brücke, in Zwischenbrücken, im Bereiche von Aschet stand. Seine Kalklieferungen für das Stadtkammeramt sind aus 1558, 1562 und 1564–1568 erwähnt. Die Maurer- und Bautätigkeit tritt demgemäß zurück, doch lieferte er 1562 für das Rathaus nochmals zehn Säulen aus Kremsmünster und er hat 1563 dortselbst Steine zusammengestellt und behaut. Sein Haus in der Stadt erscheint in der Liste der Burgrechte 1563 und 1564 zum letzten Mal ¹⁴⁾, dann findet sich an seiner Stelle der Name Colman Perger. Um 1568 dürfte Meister Wolfgang Lechner gestorben sein. Seine Entwicklung vom Maurer und Steinmetz zum Kalkbrenner hat in der des Meisters Ulrich, ein halbes Jahrhundert vor ihm, eine Parallele und scheint für das emporgekommene Unternehmertum in diesem Handwerk kennzeichnend zu sein.

Gesellen, die unter Meister Wolfgang Lechner gearbeitet haben, sind demnach nur in der Zeit vor 1555 zu suchen und sie sind im wesentlichen dieselben, denen wir schon begegnet sind. Es sind vor allem einige Träger des Namens Thomas, die freilich nicht leicht voneinander zu trennen sind. Den *Thomas am Spital* (Thomas Obelshamer), haben wir schon kennengelernt, etwa gleichzeitig ist aber auch Thoman Winckler, Maurer, der urkundlich am 22. 8. 1546 und am 11. 4. 1557 erwähnt wird. Nach den Steuerregistern ist er von 1545 bis 1578 unter dem Kalkofen wohnhaft gewesen. Im Jahre 1545 erscheint neben ihm, im zweiten Viertel der Vorstadt, ein Petter Winckler, Maurer, der rechnungsmäßig jedoch nicht nachgewiesen ist. Ein Abraham Winckler, ab 1577 in den Steuerregistern verzeichnet, gehört einer jüngeren Generation an und könnte mit den vorgenannten verwandt sein.

¹⁴⁾ Er verkaufte mit seiner Frau das Haus in der Schmiedgasse, an der Ecke zum Pollheimergäßchen (Freyung) gelegen, am 24. 8. 1564 an seinen gleichnamigen (Stief)sohn, wobei Wolfgang Khranlachner, Maurer, Zeuge war (Briefprotokoll 1564, fol. 30 v). — Vgl. a. RP 1562, fol. 17, wo in einem Streit Steinmetzarbeit Wolfgang Lechners im Steinbruch von Kremsmünster erwähnt wird.

Das Steuerregister von 1552, und nur dieses, hat einen Thomas Stockinger überliefert, der an dieser Stelle erst nachträglich eingeschrieben ist. Ob einer von diesen identisch ist mit dem *Jung Thomas* von 1555 (StKAR) beim Bau des Nachrichtenhauses, dem Thomas Schlüsselberger von 1557 (= Thomas von Grieskirchen von 1539?), dem Thomas Maurer in Michaelnpecker Pfarr, von St. Thoman, aus demselben Jahr oder dem Thomas Aichinger von 1558, der auch 1560, 1563 und 1564 für das Stadtkammeramt, 1561 für das Lichtamt gearbeitet hat, der dann 1567 am Kirchturm deckte, 1569 im Steinbruch war, im gleichen und dem darauffolgenden Jahr in den Lichtamtsrechnungen erwähnt ist und schließlich 1573 an der *Salzedt* mitarbeitete, wissen wir nicht. Da uns aus dieser ganzen Zeit die Steuerregister fehlen, ist es schwer, zu einer Gewißheit zu kommen¹⁵⁾. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß 1562 ein sonst unbekannter Michel Maurer in der Zwölfbotenstiftrichtung erwähnt ist und daß in der StKAR 1558 ein ebenso unbekannter Veit Maurer erwähnt wird.

Wir müssen nun noch einmal in die Zeit vor der Mitte des Jahrhunderts zurückkehren, um den Nachfolger Pangraz Gassners, Jörg Wimpassinger, kennenzulernen.

JÖRG WIMPASSINGER (*Jörg Maurer unter den Lederern*) dürfte schon 1544 mit Pangraz Gassner am Schulbau für das Lichtamt mitgearbeitet haben. Von 1545 bis 1577 ist er in den Steuerregistern unter den Lederern als behaust verzeichnet. Er ist dort auch in der Urkunde Nr. 424 von 1552 erwähnt und schließlich wissen wir, daß er am 11. November 1555 im Bürgerbuch eingetragen wurde. 1550 arbeitete er unter Meister Gassner am Trauntor, dann am Pollheimerturm und an der Stadtmauer. 1551 war er ebenfalls an der Stadtmauer tätig, weiter auch am *Bau in der Vorstadt*. 1554 ist seine Mitarbeit an der Mauerreparatur verzeichnet, 1555 deckte er am Kasten (36 d) und mauerte am Nachrichtenhaus. Auch für das Bruckamt deckte er in diesem Jahr. 1556 verrichtete er Brunnenräumarbeit und arbeitete während 24 Wochen mit 7 Gesellen an den eingefallenen Orten der Stadtmauer, besonders bei der Pfeffermühle. Bei allen diesen Arbeiten steht sein Name an erster Stelle, so daß wir annehmen, daß er seit etwa 1554 an die Stelle von Pangraz Gassner getreten ist. Doch wurde er erst 1557, *nachdem er Maister sein wellen*, beim Bau des kleinen Ratsstüberls vor den anderen Gesellen ausgezeichnet (36 statt 32 d). Im gleichen Jahr setzte er die Arbeit am Nachrichtenhaus fort, für das schon im Vorjahr die Schiedmauer gemauert und fünf sechslichtige Fenster vom Steinmetz Wolfgang Wibmer, wohnhaft zu Kirchdorf, angeschafft worden waren. In diesem Jahr wurden zehn steinerne *Schäft* (Säulen) und zehn Tuffstücke zu dem Gang im Nachrichtenhaus von Kremsmünster herbeigeführt; die Gesellen waren zuerst Hans Münichmair und Ruepp Pagner, dann Wolf

¹⁵⁾ Mit der fortschreitenden Zeit werden die Rechnungsaufzeichnungen viel summarischer und geben statt der Namen meist nur mehr die Anzahl der arbeitenden Maurer, bzw. Gesellen an.

Maurer (*Kranlachner*), Thoman und Sigmund, das Jahr zuvor Thoman Maurer (*Obelshamer*), Hanns, Ruepp (*Pogner*), Hans der Junge, Hiernschrot Maurer (d. J.), Dionisi und Sigmund (*Unterstetter*). Das Jahr 1557 vereinigt bei einer kleinen Reparatur am Trauntor nochmals Jörg, Pangraz und Wolf Maurer, daneben den sonst nicht nachgewiesenen Joachim von St. Thoman, Thoman Aichinger, Thoman Maurer von St. Thoman in Michelpockher Pfarr, Thoman Schließberger, die einander wochenweise ablösen, so daß vielleicht eine einzige Person anzunehmen ist, und schließlich Leonhard Hiernschrot (d. J.). Im Jahre 1558 erbaute Jörg Wimpassinger mit Wolf Stadler und Wolf Khranlachner das städtische Haus unter den Lederern auf dem Anger und legte gemeinsam mit dem Maurer Wolf und Thoman Aichinger das Ziegeldach auf dem Rathaus um. 1559 deckte er als Meister mit Michael Maurer zu Michaelnbach¹⁶⁾, Ruepp Pogner, Veitt Maurer und Wolf Maurer auf der Stadtmauer, an der Bastei, am Fischer- und Schmiedtor. 1561 baute er für das Bruckamt den Brunnen an der Leiten auf St. Gilgen, den späteren Herzogsbrunnen, am 24. 5. 1562 wird er in einer Urkunde erwähnt, 1565 führte er als Meister eine Brunnenreparatur in der Klingenschmiedgasse aus. Sonst wissen wir nichts mehr von ihm, als die Eintragung in den Steuerregistern um, d. h. vor und von 1577. Es muß wohl zu einem Gegensatz zwischen ihm und der Stadt gekommen sein, da er ab 1561 als Stadtmeister von Wolf Khranlachner abgelöst worden ist.

Den Gesellen dieser Zeit sind wir schon mehrfach begegnet. Doch bedürfen einige einer kurzen Besprechung. Da sind die Maurer Hanns, von denen um 1551 der eine der Jüngere genannt wird. Der ältere dürfte Hanns Schmidinger sein, der gemeinsam mit Jörg Wimpassinger am 11. 11. 1555 im Bürgerbuch aufgenommen wurde, der 1550 unter den Lederern und 1552 in der Vorstadt steuerte, dessen Witwe 1577 in der Bernhardin steuerte und der 1579 wiederum als tot erwähnt ist. 1560 ist ein Grundkauf des Hans Schmidinger Maurer aus dem Besitz des Thomas Obelshamer überliefert, der damit in Zusammenhang stehen dürfte. Er arbeitete 1550 an der Stadtmauer unter Pankraz Gassner, 1551 am Bau in der Vorstadt, wurde 1557 in den Lichtamtsrechnungen Meister Hans genannt und 1561 für Steinmetzarbeiten bezahlt. Der jüngere dürfte mit dem Hans Münichmair Maurer identisch sein, der bei Arbeiten von 1551 bis 1557 mehrfach genannt ist¹⁷⁾. 1562 arbeitete am Kirchturm ein Hans Maurer von Steyr, der aber mit keinem der beiden personengleich sein wird. Der Maurer Ruepp Pogner ist in den Stadtkammeramtsrechnungen von 1557, 1559, 1572 und 1573 erwähnt. Er wohnte in der Schledergasse, wo seine Witwe noch vor 1577 und späterhin angeführt wird.

¹⁶⁾ Dieser ist auch 1562 als Geselle des Wolf Khranlachner, Statmeister, genannt und arbeitete am Pflaster im Bürgergewölbe im Rathaus, sowie am Brunnen am Roßmarkt. 1563 ist ein Michel Grienawer (Greiner) genannt, der mit ihm identisch sein könnte.

¹⁷⁾ Vgl. vorne S. 103.

Die Meister der zweiten Jahrhunderthälfte

Knapp vor 1560 ging in der personellen Zusammensetzung des Welser Maurerhandwerks eine starke Umschichtung vor sich. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß damals der sogenannte Renaissance-Stil zum Durchbruch gekommen ist. Gewiß sind auch in den Bauten der ersten Jahre nach 1560 noch bestimmte gotische Reminiszenzen festzustellen, etwa in den Abfasungen der Säulen im Rathaushof, die 1563 zu datieren sind, und in dem gleichzeitigen Bau des Hofes Stadtplatz Nr. 66, das eines der glänzendsten Beispiele dieser Zeit bietet. Aber binnen kurzem verdrängte der neue Säulenstil diese Überlieferungen und prägte damit den Arkadenhöfen der Welser Bürgerhäuser den Stempel des Neuen auf.

Das städtische Bauwesen in Wels wurde für die nächsten 20 Jahre durch den schon mehrfach genannten WOLF KHRANLACHNER bestimmt, der im ersten Viertel der Vorstadt behaust war. Seine erste Nennung in den städtischen Rechnungen fällt 1557, die letzte 1585. Im Jahre 1600 ist er ausdrücklich als tot genannt ¹⁾, doch fehlt sein Name auch schon in den Steuerregistern von 1591 an. 1557 und 1558 arbeitete er unter Jörg Wimpassinger an denselben Vorhaben wie dieser. Schon 1559 wurde er Meister genannt, ebenso 1561 bei einer Arbeit für das Lichtamt.

Die erste größere Arbeit Wolfgang Khranlachers war die Mitarbeit am neuen Friedhof der Stadt, auf dessen Errichtung etwas ausführlicher eingegangen werden muß, weil er ehemals zu den Sehenswürdigkeiten von Wels zählte ²⁾. Im Jahre 1556 wurde der Grundkauf durchge-

¹⁾ Urk. v. 4. 3. 1600.

²⁾ Vgl. K. Donberger, Chronik der Stadt Wels (Benaksches Ms. im Städt. Museum) fol. 60 ff., 544. — Als erster wurde Jörg Puttinger begraben, dessen Grabstein von 1560 noch im 19. Jh. erhalten war. Nach Donberger hatte der Friedhof von der Friedhofgasse (jetzt Dr.-Salzmann-Straße) zwei Eingänge mit je einem *supraporten rothmarmornen Steinbild*. Das erste besagt in der Inschrift, daß im Jahre 1559 der Rat diesen Platz zum Begräbnis ausgewählt hatte. Ober derselben befindet sich Gottvater, die Arme segnend ausgebreitet. Das zweite zeigt rechts das Landeswappen, links das der Stadt und ober der Inschrift, einen gereimten Denkspruch enthaltend, eine Figur, die die Inschrift hält: *hodie mihi, cras tibi*. (Die Supraporten sind im Lapidarium an der Außenseite der Sparkasse erhalten.) An der Umfassungsmauer liefen Arkaden herum (vgl. Abb. 9), deren Gewölbe von Säulen aus Sandstein getragen wurden (z. T. im Burggarten erhalten). Zwischen je zwei Säulen war eine Begräbnisstätte, deren Zahl sich auf ca. 110 belief. In der Mitte stand die Lichtsäule der Flößerzeche, die sich heute auf dem Friedhof befindet. Über den Grabhügeln standen sehr zahlreiche Grabmonumente verschiedener Form, teils von Marmor, teils Granit, darunter geschmackvolle, gut durchdachte Arbeiten (jetzt z. T. im Lapidarium in der Sparkasse). Nach Donberger überwogen die ältesten Inschriftsteine an Zahl weit jene des 18. Jh. und er zählt ein Dutzend solcher Denkmäler aus der Zeit vor 1626 auf, und bemerkt weiter, daß noch mehrere alte Steinarbeiten von Kunstwert vorhanden waren, die jedoch ihre Inschrift verloren hatten. Seiner Ansicht nach war der Friedhof mit jenem in Steyr gewiß der schönste im Lande und erfuhr auch eine gefällige Pflege. Vgl. a. Meindl 2. S. 82, der ihn mit dem Sebastiansfriedhof in Salzburg vergleicht.

führt³⁾, das Jahr darauf mit der Gewinnung des Steinmaterials begonnen, das zum Teil aus der Gegend von Schauersberg kam⁴⁾, zum Teil von den Waidhausener Fischern gekauft wurde⁵⁾. Am 3. Juli mußte der Lichtmeister drei Kremsmünsterer Steinmetze andingen, um die teilweise geschenkten Steine gar zu brechen, da die Welser Steinmetze die Arbeit nicht fertiggestellt hatten. 70 Fuhren Steine wurden aus dem Steinbruch herangeschafft, im Jahre 1557 sogar 187 Fuhren und zahlreiche Fuhren von Steinen und Ziegeltrümmern vom Rathaus und von der Pfarrkirche, wo sie überflüssig geworden waren. 72 weitere Fuhren Steine wurden aus dem Griesß herangeführt, da die Fischer zu Waidhausen nochmals 4 Zillen Steine geliefert hatten. Die Abrechnungen über den eigentlichen Bau der Friedhofsmauer fehlt mit den Lichtamtsrechnungen aus 1558 bis 1560, 1561 wird beim Bau des *Totengraberhäusls* Wolf Khranlachner als Meister erwähnt. Der Steinmetz Hans Schmidinger haute eine Türe und vier Fenster zu, als Gesellen waren am Bau die Maurer Hans Parschalher, Hans Werlinger, Michl Greyner (*Grienauer*), Wolfgang Talinger, später auch vorübergehend Walthasar, Thaman und Paul tätig. Mit dem Jahre 1562 enden die Abrechnungen über die Erbauung des neuen Friedhofes.

Im gleichen Jahr wird Khranlachner erstmals Stadtmeister genannt. Er arbeitete an einer Stiege im Ledererturm, deren Steinmaterial von Wolfgang Pabst, Steinmetz zu Kremsmünster, geliefert wurde, und am Brunnen am Roßmarkt, der erneuert und mit *gehauten* Steinstücken aufgemauert wurde. Gesellen waren Wolf Werlinger und Wolf Tallinger, Michael und Bernhard Maurer. Ein Umbau am *R a t h a u s*, zu welchem zunächst Meister Wolfgang Lechner 10 Säulen geliefert hatte, wurde 1563 mit ziemlichem Aufwand fortgesetzt, wobei außer den letztgenannten Gesellen auch Colman Gartner, Michael Grienauer (Greiner) und Paul Edtmair angeführt werden⁶⁾. Am Schmiedturm wurde mit den Gesellen Christoph (Parzer), Sebastian Mairecker und Paul Schwabmannseder, am Fischerturm mit denselben eine Schnecke (Wendeltreppe) eingebaut⁷⁾. Im gleichen Jahr erhielt Meister Wolfgang als Stadtmeister ein Wappen für den Rock, wie dies auch für Wächter und Türmer üblich war. Das Jahr 1564 sah zunächst die

³⁾ LAR 1556: *Urban Poschens nachgelassener Kinder Garten in der Vorstatt oberhalb des Trischlprun, zunegst aber an Wilhalmen Marchtrennekchers und hinten auf der Seytten an weilland Hannsen Preysinger Erben beder Gartten, und mit der ain Saytten an die Lanndtstrass gelegen, den man zu ainem Gotsackher zu gebrauchen vorhabend, um 180 Pfund Pfennige kaufte und einplante.*

⁴⁾ . . . *den Stain, so der Urban Tratzieher am Schauersperg zum Gotsackher geschendcht, an die hiesigen Maurer angedingt zu prechen . . . Vom Kreytzmair 2 Stain khaufft . . . 4 tal. den.*

⁵⁾ *8 Zillen voll Stain per 1 tal. den. ist VIII tal.*

⁶⁾ Die Jahreszahl 1563 findet sich über dem Steinbild der Kröte im Hofe des Rathauses.

⁷⁾ *Schlußwein 19. 10. — Meister Heinrich (Teufel), Maler, erhielt für das Gemäll am Fischerturm 12 tal. 1564 malte er 2 Wappen am Traunturm.*

gleichen Personen am Werk wie zuvor, am Kirchturm und Traunturm arbeiteten daneben auch Georg Maurer, Matheus Mertzendorfer und Matheus Niedermair, 1565 wurden durch den Betrieb vier Brunnen in der Vorstadt errichtet und im Oktober *eine Huettn auf der Hofstatt, so an das Closter stett*, erbaut. Marx Lechner wird in diesem Jahr als Geselle genannt ⁸⁾, daneben Hans und Valdan Indarfer, von denen der letztere eine wichtige Person im städtischen Bauwesen werden sollte. Im Jahre 1566 wurden zwei aus Kremsmünster gelieferte Brunnschlösser gesetzt, im Schmiedtor eine Stiege, deren Material Erhard Grueber zu Kremsmünster lieferte, und 1567 ein Stüberl errichtet. Die Arbeit währte von April bis August unter Heranziehung von 5 Gesellen ⁹⁾. Auch das Kirchturmdach war in diesem Jahr gedeckt worden ¹⁰⁾. Die nächsten Jahre verzeichnen Reparaturen der Mauer, an den Brunnen, ab 1568 die Vorbereitungen zum Bau der Salzede, eines neuen Salzhauses, das dann ab 1570 mit bis zu 8 Gesellen durchgeführt wurde, wobei eine Lohnerhöhung von 9 bzw. 8 Kreuzern auf 10 bzw. 9 Kreuzer (zu 3 d) erfolgte. Das Jahr 1568 brachte auch den Abbruch und den Beginn des Neubaus des St.-Jörgen-Stiftshauses ¹¹⁾, das vom Betrieb Meister Wolfgangs ausgeführt wurde, wobei die behauenen Steine teils von Erhard Grueber zu Kremsmünster, teils vom Steinmetz Chollman Khunigsperger an der Wiß bei Linz ¹²⁾ geliefert wurden. 1569 finden wir den ganzen Betrieb zunächst beim Steinbrechen im Steinbruch, dann bei Reparaturen, 1570 und 1572 arbeitete Khranlachner auch für das Lichtamt als Stadtmeister, und für das Stadtkammeramt am Schmiedturm, an der Stadtmauer mit 5, am Traunturm mit 6 Gesellen, dann am *Burgergwellb* im Rathaus, und schließlich baute er im Oberbad ein Gewölbe und die obere Stube. Im selben Jahre arbeitete er für das Bruckamt am Herzogsbrunnen in Aigen. Im Jahre 1573 wurden die Bauten der Salzede und in der Schledergasse ¹³⁾ fortgesetzt, wobei bis zu 6 Gesellen vier Wochen be-

⁸⁾ LAR und StKAR 1565.

⁹⁾ Wilhelm Meitting, Maler von Augsburg, erhielt für Uhr und Wappen 24 fl.

¹⁰⁾ LAR. — 3500 Dachziegel vom Wibmer in Fallspach.

¹¹⁾ StKAR. — Hans Ziegelbrenner im Reisach lieferte 20.000 Ziegel, Wolf Wibmer in Fallspach 1000 Stück.

¹²⁾ Erhard Steinmetz oder Steinhauer zu Kremsmünster ist in den StKAR mit Lieferungen von Türgerichten, Stiegentritten, Fenstern, Brunnschlössern usw. i. J. 1557 u. 1562 bis 1572 genannt. Hier, wie in den LAR 1570 u. 1571 ist meist Erhard Grueber gemeint, nur StKAR 1564, vielleicht irrtümlich, Erhard Grilleder geschrieben. Andere Kremsmünsterer Steinmetze, wie sie die Nachrichten über den Friedhofsbau erschließen lassen, waren

Wolfgang Bapst (StKAR 1562),

Wolfgang Aichinger (StKAR 1564) u.

Wolf Weisengrueber (StKAR 1570).

Colman Steinhauer in Kremsmünster (StKAR 1563 u. 1565) könnte mit Colman Khunigsperger, *Steinmetz an der Wiß bei Linz*, in Zusammenhang gebracht werden, der 1568 bis 1570 für die Welser Bauten Material geliefert hat.

¹³⁾ Heute Hessengasse.

schäftigt waren. 1574 arbeitete Wolfgang Khranlachner mit 2 Gesellen am *Prangergepey*, an verschiedenen Reparaturen und erhielt wiederum städtische Kleidung. 1575 ließ er das Tor auf der Freyung einsetzen, 1576, in der 16. Woche, begann man an der Behausung von Wolfgang Hofingers Witwe mit der *Erbauung einer Teutschen Schuell*, welche das ganze Jahr über mit durchschnittlich 5 bzw. 6, aber auch bis zu 8 bzw. 11 Knechten fortgeführt wurde¹⁴⁾. Das Steinmaterial, wie Türgerichte, Solstücke, Gesimse, „Schäfft auf den Gang“ usw. lieferte der Steinmetz Bernhard Kränzlauser zu Kremsmünster¹⁵⁾. Das nächste Jahr brachte die Abschlußarbeiten, aber auch den Beginn eines neuen wichtigen Unternehmens, nämlich des *Prunwerch und Herainlaffung des Wassers in die Stadt unnd Rör Cässten*, worunter der Baubeginn des *Wasserturms* zu verstehen ist. Wolf Khranlachner reiste zur Besichtigung Ende des Jahres nach Enns und Steyr, um dabei Erfahrungen zu sammeln. Am 16. Dezember wurde angefangen, die Grundfesten zu graben¹⁶⁾. Um Neujahr begann Khranlachner und sein Sohn mit dem Hauen der Quadersteine zum Turm, in der 9. Woche wurde die Arbeit mit 8 Gesellen aufgenommen und die Grundfeste gelegt. Der Maler erhielt für zwei Visierungen oder Entwurf für den Wasserturm 3 fl. Nach einer Pause von der 20. bis zur 34. Woche begann mit 21. 8. die Maurerarbeit, nachdem der Brunnenmeister Jörg Wagner aus Augsburg zu Rate gezogen worden war. In der 41. Woche wurde inwendig das Gewölbe geschlossen, in der 43. das Gesims an der Stiege und am Gang aufgearbeitet — das Steinwerk stammte von Bernhard Kränzlauser zu Kremsmünster — und in der 47. Woche wurden die Gerüstlöcher zugemauert. Im Jahre 1579 tritt häufig neben, zum Teil auch statt Meister Wolf Valthan Impendorfer (Nippendorfer) hervor, wobei Brunnen in der Vorstadt, ein Brunnenschloß am Stadtplatz und Rohrleitungen im Rathaus

¹⁴⁾ Hans Ziegelbrenner im Reisach lieferte einmal 15.000, dann 20.000 und schließlich 10.000 Ziegel. Eine Unterbrechung des Baues war einmal wegen starker Regenfälle notwendig. Der Schlußwein für die Maurer wurde Ende 1576 ausgegeben.

¹⁵⁾ Meister Bernhard Kränzlauser, Steinmetz zu Kremsmünster, lieferte Steinwerk
1575 für die Deutsche Schule,
1577 zum Wasserturm,
1580 für das Lichtamt.

Etwas später kennen wir Erhard Peuntner (nach Baumgartinger, Scharnstein unter dem Krummstab, S. 17 ab 1587 für Neu-Scharnstein tätig), der

1583—1585 für den Spitalbau lieferte und

1585 u. 1587 sich in den StKAR findet.

Andreas Pruggner (Pruckner) lieferte für das StKA 1589, 1592, 1596, 1599 (1602), 1610 und 1616. 1605 war er in die Welser Zeche als Meister aufgenommen worden.

¹⁶⁾ Zur Arbeit wurde auch Erhart Waltnperger, *Prungraber* zu Irnharting, beigezogen. — Die Nachricht Donbergers, der Wasserturm sei 1529 mit einer kunstreichen Maschine errichtet worden, ließ sich nicht belegen. Der betreffende Jahrgang der StKAR fehlt. Schon 1493 ist aber die Wasserstube erwähnt. Der heutige Wasserturm ist zweifellos der Bau des Wolfgang Khranlachner, die überlieferte Jahreszahl 1529 von der Außenseite dürfte aus 1579 verlesen sein.

in Stand gesetzt wurden. Meister Jörg Wagner wurde wiederum für einige Tage berufen ¹⁷⁾, die eisernen Ventile für die großen und kleinen Pumpen hatte der Welser Uhrmacher Clement Rensch angefertigt (1577). Außerdem arbeiteten die Maurer an dem städtischen Haus unter den Lederern und richteten die neue Schulstube gar zu. Im Jahre 1580 wurde beim oberen Bad der Brunnen tiefer gegraben, im *Mannsboden* und in der *Frauenbadstuben* Reparaturen vorgenommen. Wichtiger scheint uns der Hinweis auf einen Brand der Katharinenkapelle oder Hohenfelderkapelle, der in den Lichtamtsrechnungen indirekt bestätigt wird ¹⁸⁾. Die Lichtamtsrechnungen dieses Jahres sind auch sonst von Interesse, da Meister Wolf in diesem Jahr ein Gerüst zur Renovierung der Kirche aufstellte, bei welcher Gelegenheit drei neue Fenster gemacht wurden, und durch zwei Zimmerleute ein Korb zur Verglasung der Chorfenster angefertigt worden ist ¹⁹⁾. In der Woche vom 12. bis 17. 9. begann Meister Wolf mit dem Schlagen der *Pürsten zur Schnecken in den Turm*, anschließend leistete er Steinmetzarbeiten dafür und brach zwischen 10. und 15. 10. die Tür in den Turm. Es handelt sich bei diesem Bauvorhaben um den Treppenturm an der Nordwestecke der Stadtpfarrkirche, welcher unter Einsatz von etlichen tausenden Ziegeln und Steinwerk, das Bernhart Kränzlauber von Kremsmünster, z. T. auch Bartlme Püchler, Steinmetz von Lambach, lieferte, zustande kam. Etliche Säulen und einige Klafter Gesimssteine wurden von einem Welser Bürger erkaufte ²⁰⁾.

Der letzte und größte Bau, an dem Meister Wolfgang Khranlachner teilnahm, war die Errichtung des *Spitalbaues* von 1583 bis 1585, über den eine gesonderte Abrechnung erhalten ist ²¹⁾. Es ist nach dem Baubestand der erhaltenen Südtrakte ²²⁾ in vorwiegend gotischem Stilcharakter

¹⁷⁾ Im Jahre 1580 erhielt er als Ehrengeschenk ein doppeltes Trinkgeschirr im Werte von 40 fl.

¹⁸⁾ StKAR: . . . *Nachrichterhaus wieder eingedeckt, nachdem die Dächer nächst der abgeprunten Khirchen im khaaiserlichen Spital in der Prunst abgerissen worden.* LAR: *Die Nebenkirchen zunegst der Schuel angefangen zu weissen, hat Meister Wolf Statmaurer dabey gearbeit.*

¹⁹⁾ LAR: *auf den Khorb, so man zum Verglassen an den Chorfenstern gebraucht, gemacht. — Georgen Khöcher, Glassler (in Wels ansässig), was er allenthalben an Fenstern gemacht . . . 134 fl. 6 s. 16 d. — (Vgl. dazu LAR 1570, 24. Nov.: dem Glasser, das er ain gross Stueckh Glas in das Fennster in der Khirchen, wo der Haunolten Wappen steet, eingesetzt . . .)* — Der Maler Niclas Linckh erhielt für die Renovierung 173 fl. 20 d. Für die Farben wurden u. a. 525 Eier gebraucht.

²⁰⁾ Donhofer rühmt in seiner Chronik, S. 13, das hohe Alter dieses bei der Kirchenrenovierung 1888 umgestalteten Treppenturmes.

²¹⁾ Die ehemalige Edthoferische Stiftungstafel von 1580, welche noch vor 2 Generationen am Hause Spitalhof 3 angebracht war (Donberger, Chronik S. 582), ist im Lapidarium des Städt. Museums, Inv. Nr. 2303, erhalten.

²²⁾ Die erhaltenen Teile des Südtraktes (Magazine der Fa. Franz Holters Nfg.) sind zweifellos die drei Getreidekästen, der Stadl mit Tenne, und die Speis, Küche, sowie Pferde-, Kuh-, Schweine- und Schafställe des Spitals, die in den Unterbergerischen Notaten (Donberger, hssl. Beilage) angeführt sind.

kaum anzunehmen, daß sich die Rechnungen auf diese beziehen, sondern vielmehr auf die der Nordseite des Spitalhofes, welche allerdings stark verändert und verbaut auf uns gekommen sind.

Die Bauleitung unter Meister Wolfgang Khranlachner und Valthan Impendorfer entspricht den Verhältnissen, daß der eine der abtretende, der andere der kommende Stadtmeister war. Für zwei Modelle, die er für das Spital gemacht hatte, erhielt Meister Christoff, *wellicher Maurer* ²³⁾ als Verehrung 3 Taler. Die mitarbeitenden Gesellen, bis zu 15 an der Zahl, sind in der Regel nicht mehr namentlich genannt, nur Abraham Winkler, *auch Meister*, ist hier hervorzuheben. Tür- und Fensterrahmen wurden in erheblicher Anzahl von Erhard Peuntner, Steinmetz zu Kremsmünster, geliefert, die erhebliche Summe von 137 fl 1 ß erhielt Michael Mairstorfer, *Steinmetz zu Linz im Urfer*. Die Ziegel kamen aus dem Reisach und aus Fallsbach bzw. Irnharting. Für den Turm, der erst in unseren Tagen ein Opfer der Bomben geworden ist, lieferte der Tischler Michael Glaser ein Modell, nach seiner Vollendung wurde sein Dach vom Maler Philipp grün gestrichen. Eine Glocke lieferte Gregor Feichtinger, Glockengießer zu Passau.

Von der Innenausstattung ist die Arbeit des Malers Philipp zu erwähnen, der Linzer Bildhauer Hanns Püchler ²⁴⁾ fertigte den Edthoferischen Grabstein.

In der Folgezeit ist von Meister Wolf nicht mehr viel die Rede. 1584 hat er *bey der Landschafft Doctor* einen Backofen errichtet, 1585 mit zwei Gesellen das Kreuz oberhalb der Schwarzmühl aufgerichtet. Besondere Beachtung verdient aber die lange Reihe der Gesellen, die unter seiner Leitung im Betrieb gearbeitet haben und von denen eine nicht unbeträchtliche Zahl auch aus den Steuerregistern zu belegen ist und die daher in Wels ansässig waren. Da ist zunächst Wolfgang Tallinger (1561 bis 1564), Colbman Gartner (1562 bis 1569), Wolfgang Wedlinger (Werlinger), in den Rechnungen erwähnt 1562 bis 1570, am 16. 11. 1564 auf sein Handwerk im Bürgerbuch aufgenommen, in der Bernhardin behaust 1576 bis 1593/94 ²⁵⁾, Paul Edtmaier (1563), Christoph Partzer (1563, 1580), dann Michel Maurer (1562, Zwölfbotenstifttritung), Sebastian Maireckher (1563), Paul Schwabmannseder (1561 ?, 1563), Mert Eder, ein Junger

²³⁾ Es ist ungewiß, ob er mit einem der früher bzw. später in Wels nachweisbaren Maurer, namens Christoph, zu identifizieren ist, oder mit Christoph Martini Canavale zu Linz (vgl. J. Schmidt, Linzer Kunstchronik 1, S. 31). der nach Pöisinger, Kunst- und Kunsthandwerk, in den Jahren 1579, 1582 und 1590 auch für Kremsmünster arbeitete. Vgl. RP 2. August 1591, wo die Aufnahme eines wälschen Maurers Christoph Martin aus Mailand erwogen wird.

²⁴⁾ Vgl. Schmidt, l. c. S. 49. — Pichler arbeitete u. a. für Kremsmünster. Die StKAR nennen seinen Namen 1584/85. Weiter ist die Arbeit am oberen Stadtbrunnen wichtig (1594/95).

²⁵⁾ Nach dem Meisterbuch von 1605 war Wolfgang Wiedinger Meister.

(1563, 1570, 1580 schon in mehr führender Stellung), Marx Lechner (1565), Matheus Mertzendorfer und Matheus Niedermair (1564).

In derselben Zeit ist am 24. 5. 1562 Benedikt Haidinger urkundlich erwähnt, der 1577 und 1578 in der Bernhardin als behaust angeführt wird, mit der Werkstatt aber anscheinend in keiner Verbindung stand. Dasselbe gilt für Wolfgang Hofinger, Steinmetz und Bürger zu Wels, der in den Bruckamtsrechnungen als Nachfolger von Wolfgang Lechner auf dem Kalkofen unter dem Asch genannt ist (1570 bis 1572, gest. zwischen 1572 und 1575) sowie für Pompei, einen welschen Steinhauer, der lediglich in den Lichtamtsrechnungen 1570 und 1571 erscheint ²⁶⁾.

In derselben Zeit taucht eine große Anzahl weiterer Gesellen neu in des Khranlachers Werkstatt auf. Hans Ritzinger (LAR 1569, StKAR 1570 bis 1572), Jörg Kranebitter (1570), Bastian Khranlachner (1572 bis 1582), ein Sohn des Meisters, zuletzt mehrmals für das Lichtamt beschäftigt ²⁷⁾, Hans Grabner (1570 bis 1573), Wolf Grabner (1570 bis 1572), Hanns Pogner (*Peuger*), von 1572 bis 1580 in den Rechnungen erwähnt, 1577 und 1578 unter dem Kalkofen behaust, von 1591 bis 1616 unter den Fischern erwähnt ²⁸⁾. Die lange Zeit in Verbindung mit dem Datum vom 14. 2. 1587 für die Aufnahme ins Bürgerbuch läßt die Möglichkeit offen, daß wir es hier mit zwei gleichnamigen Personen zu tun haben.

Wolf Primbs (1572), Mert Menckh (1571 BAR, 1572, 73 StKAR), Mert Wissinger (1572), Hans Reichenauer (1573), Christoph Plauerschein (1573), Hans Wendlinger (*Werlinger*), 1574 erwähnt, im Steuerregister vor 1577 mit *ist weggelofn* bezeichnet, aber 1577 und 1578 wieder aufgenommen, Hans Hofinger (1574), Wolf Dahauser (1577) und Stockpaur (1579) zeigen ebenfalls einen starken Wechsel in der Zusammensetzung der Werkstatt, die sich aber doch auf etliche bleibende Kräfte stützen konnte.

Abraham Winkler haben wir beim Spitalsbau mit der Bezeichnung Meister gefunden, er wird außerdem 1571 und 1584 in den Bruckamtsrechnungen und am 14. 7. 1577 sowie 27. 2. 1595 urkundlich genannt ²⁹⁾. 1577 noch als Inwohner unter den Fischern angeführt, ist er später im dritten Viertel der Vorstadt behaust und dort bis 1599 angeführt. Am 25. 5. 1595 hat er einen Kirchenstuhl gemietet (LAR). Im Jahre 1603 ist als sein Nachfolger der Maurer Paul Guggenberger in seinem Hause genannt. Ebenso wie Abraham Winkler war auch Hanns Schirf (*Schürf*) aus Chur außerhalb der Werkstatt, der auf sein Ansuchen am 29. 12. 1577

²⁶⁾ LAR. — *Steinhauer Pompei von wegen des Stain im Gottesacker zu hauen . . . Pompei, wällischer Steinhauer.* Es dürfte sich um die Blindfellungen, die Supraporten der Friedhofstore handeln.

²⁷⁾ Er hielt 1577 vergeblich bei der Stadt um die Meisterschaft an (RP 1577, fol. 33).

²⁸⁾ Das Meisterbuch von 1605 verzeichnet ihn ohne Jahreszahl und Angabe des Wohnsitzes als Meister.

²⁹⁾ Vgl. a. RP 1581, fol. 187, u. 1582, fol. 223. Im Meisterbuch als Meister genannt.

aufs Handwerk aufgenommen wurde³⁰⁾, 1578 im ersten Viertel der Vorstadt (*am Drischelbrunn*) behaust war und am 11. 10. 1578 sowie am 21. 2. 1586 urkundlich erwähnt ist.

Auch im dritten Jahrzehnt der Tätigkeit Meister Wolfgang Khranlachers kennen wir zahlreiche Gesellen. Hanns Parschaller ist von 1577 bis 1579 in den Rechnungen und 1577 und 1578 in den Steuerregistern angeführt. Mathis Sumerauer erscheint in den Rechnungen 1579 und 1580, in den Steuerregistern von 1577 bis 1593, zuerst als Inwohner im zweiten Viertel der Vorstadt, dann auf einem Häusl unter den Fischern, wo mehrfach Rückstände verzeichnet sind³¹⁾. Georg Poschhuber (*Pöschlhueber*) ist in den StKAR 1579 und 1580 genannt, am 3. 11. 1578 als ein Maurergesell und nicht zu einem Meister in die Stadt aufgenommen worden, und er wird urkundlich am 4. 6. 1590 erwähnt. 1578 war er unter den Lederern behaust, um 1591 kaum mehr am Leben.

Georg Khämpelsperger, Georg Khiernhofer und Paul Galheimer sind nur in den Rechnungen des Jahres 1580 erwähnt. Ein dritter Jörg Maurer derselben Zeit war Georg Pockfließ aus Aistersheim, auch Jörg Aistersheimer genannt, der im Steuerregister 1578 angeführt ist, am 20. 8. 1582 als Inwohner in die Stadt aufgenommen wurde, da er in Wels das Maurerhandwerk erlernte, und der schließlich am 1. 12. 1588 als Geselle erwähnt ist. In den StKAR wird am 14. 12. 1582 eine *Regina des Georg Lechner, Maurer, Tochter* genannt, welcher sonst unbekannt geblieben ist³²⁾. Im Jahre 1581 ist dem Nicolaus Lancia, welschen Maurer, das Rauchfangkehren erlaubt worden (RP 1581, fol. 174).

Nach Meister Wolfgang Khranlacher hat in der Zeit vor der Gegenreformation nur mehr ein Name ähnliche Bedeutung für das städtische Bauwesen erlangt, es ist der mit ihm schon mehrfach erwähnte VALTHAN (Valentin) IMPENDORFER. Seine Herkunft ist unbekannt, doch stammt er sicherlich von auswärts, sonst wäre sein Name in den ersten Aufzeichnungen nicht in so sehr abweichenden Schreibungen festgehalten worden³³⁾. Als er zum erstenmal in den Rechnungen erscheint, ist es an zweiter Stelle nach seinem Bruder (?) Hans Indorffer im Oktober 1565, wobei beide als Gesellen genannt sind. Während der andere Name aber nicht mehr erscheint, ist Valthan ab etwa 1576 als Inwohner im Viertel am Kalkofen (Zahlung: 2 ß), aber ab 1591 bis 1616 im dritten Viertel der Vorstadt als Hausbesitzer in den Steuerregistern zu finden, 1625 wird seine Witwe genannt. Das Haus auf der Lacken wird auch schon in einer

³⁰⁾ Ansuchen vom 23. 9. 1577, RP 1577, fol. 45.

³¹⁾ Gleichfalls im Meisterbuch genannt. — Zuletzt nennt eine Urkunde v. 3. 12. 1595 seinen Namen.

³²⁾ Vielleicht eine Verwechslung mit Wolfgang Lechner.

³³⁾ 1565 *Indorfer*, 1572 *Hindtendorfer*, 1579 *Nippendorfer*, sonst *Impendorfer*. Im Meisterbuch ist sein Vorname vertauscht: *Christoph Impendorfer*.

Urkunde von 1582 erwähnt³⁴⁾. 1582 und 1583 beim Spitalbau wird Impendorfer erstmals Meister genannt. Als Stadtmeister ist er über sein Ersuchen 1586 zunächst auf ein Jahr³⁵⁾, dann 1590 endgültig angenommen worden. Im Jahre 1598 ist er mit vollem Namen als Meister des Zimmer- und Maurerhandwerks erwähnt, eine Verbindung, die sonst nicht üblich war³⁶⁾. Als Stadtmeister erhielt auch er eine mit dem Stadtwappen versehene Kleidung von der Stadt. Valthan Impendorfer ist gegen Ende des Jahres 1617 gestorben, nachdem er kurz zuvor den Verlust einer Tochter zu beklagen hatte³⁷⁾.

Die Angaben über seine Tätigkeit liefern eine Menge von interessanten Einzelheiten. Zunächst sind die Nennungen noch selten, sie fallen in die Jahre 1565, 1567, 1572. Ab 1579 sind sie fast ununterbrochen und schon in diesem Jahre ist sein Name bei den meisten der Arbeiten Wolf Khranlachers auch genannt. 1580 arbeitete er unter diesem am Brunnen beim Bad (zu 10, die Gesellen zu 9 kr.), 1582 ist er als Meister Valenthin Maurer angeführt und ebenso das Jahr darauf beim Spitalbau. 1585 erscheint er selbständig für das Stadtkammeramt arbeitend, desgleichen 1586 und 1587, wo er an mehreren städtischen Brunnen arbeitete. Im Jahre 1589 kaufte er beim Egger in der Traunleiten Steine zum Brunnen und war mit Brunnenbauvorbereitungen und Steinmetzarbeiten für die Stadttore mehrfach beschäftigt. Der vorbereitete Brunnenbau erweist sich als eine Arbeit am Wasserturm, wo er seit der 33. Woche, nachdem der Steinmetz Andreas Pruggner von Kremsmünster 6 Fenster und eine Tür geliefert hatte, die Grundfeste zu dem Gewölbe über dem Rad beim Wasserturm begann. Im selben Jahre fertigte er auch eine Stiege zum oberen Stüberl im Traunturm³⁸⁾.

Im Jahre 1591 und 1593 arbeitete er für das Bruckamt an der Stiege für den Herzogsbrunnen in Aigen, für das Stadtkammeramt an kleineren Reparaturen, und wurde u. a. bezahlt für Essig und Mehl zum Verkitten der Gitter. 1592 begann er den Grund zu legen für den neuen *S t a d t - b r u n n e n* am Kornmarkt (*Traidtmarkt*) (Abb. 15), für welchen Meister Lorenz (Schaubinger), welscher Steinmetz zu Linz, für Machung des steiner-

³⁴⁾ Marschall, Verzeichnis Nr. 547, als Mitbürger.

³⁵⁾ RP 18. u. 25. 4. 1586.

³⁶⁾ An dieser Stelle heißt es, daß Valthan Impendorfer, Hanns Gatterpaur, Matheus Paumgartner und Steffan Stockhinger als Meister des Zimmer- und Maurerhandwerks je 4 Tage gearbeitet hatten. Sonst sind Zimmerleute und Maurer streng getrennt. Matheus Paumgartner wird LAR 1597 ausdrücklich noch als *Mauvergsel* bezeichnet.

³⁷⁾ LAR: Ausläuten: *Meister Valthan Impendorffer Maurer wegen seiner Tochter. — Item obgedachter Valthan Impendorffer Maurer Wittib wegen desselben irs Hauswirt seligen.*

³⁸⁾ Im Jahre 1590 findet sich in den StKAR ein Posten für Herausbrechen einer Tür in der Stadtmauer *bey des von Gera Haus*. Da dieses im kaiserlichen Hofspital aufgegangen war, könnte es sich um das spätere *Neutor* im Zuge der jetzigen Pfarrgasse handeln.

nen Brunnenkars eine Zahlung von 100 fl. erhalten hatte³⁹⁾. Nunmehr erhielt er 30 fl. und am 22. 8. nochmals 220 fl. Im Jahre 1593 erhielt auch der *herobere Brunnen*, beim Rathaus, eine neue Form und einen neuen Platz, nachdem zu diesem Zweck der Pranger⁴⁰⁾ abgerissen und zum Ziehbrunnen versetzt worden war. Meister Valthan leistete die Arbeit des Herausmauerns der Grundfesten, während diese selbst wieder von Meister Lorenz Steinmetz gelegt worden waren. Die Arbeit ging 1594 weiter, wobei Hans Püchler, Bildhauer zu Linz, die Bilder auf die *Prunkhör* zu liefern hatte⁴¹⁾, und sie wurde 1595 durch Vergolden und Bemalen der Figuren durch den Welser Maler Abraham Herz vollendet (Abb. 16). Meister Valentin arbeitete indessen an vier städtischen Brunnen in der Vorstadt, an der Stadtmauer, 1598 im Zwinger an der alten Schießhütte, und erhielt in demselben Jahr wie auch schon vorher 1592 ein neues Kleid. 1599 und 1601 sind Arbeiten an städtischen Brunnen verzeichnet, 1602 das Aufsetzen der Säulen auf dem Sigharter'schen Epitaph auf dem Friedhof, an welchem schon 1599 Meister Lorenz von Linz und 1601 Friedrich Tann, Bildhauer von Grieskirchen, gearbeitet hatten. Der Ziegelbrenner im Reisach lieferte dazu 725 Ziegel. Der Meisterlohn betrug damals 12 kr., die Gesellen erhielten 10 kr. 1602 arbeitete Meister Valthan Stadtmaurer für das Bruckamt am Landgerichtsdiensthäusl in Aigen und am Getreidekasten, 1603 an einem Brunnen in der Vorstadt, 1606 für St.-Johanns- und Frühmeßstift mit drei Gesellen, im selben Jahr für das Lichtamt an der Kirche, an der St.-Katharinen-Kapelle, am Ölkasten und Mesnerhaus, 1607 für das Stadtkammeramt am Arthoferischen Haus beim Spital, und 1608 bis 1610 für denselben Auftraggeber an kleineren Aufträgen, 1612 mit drei Gesellen am Fischertor. 1613 und 1614 war er für das Lichtamt in der Sakristei, an der Kirche und an der Friedhofmauer tätig; bei den Arbeiten des Jahres 1613 und 1614, von denen die Herstellung des *Schulthurn* beim Trauntor Interesse verdient, war neben ihm auch Bernhard Maurer tätig. 1615 fertigte er als Stadtmaurer 2 Pfeiler und einen Brunnen in der Klingenschmiedgasse, und einen auf dem Schmiedgraben, 1616 erhielt er als Stadtmeister einen Mantel. Ende 1617 ist Valentin Impendorfer gestorben.

Im Werk von Valthan Impendorfer, in welchem die Brunnen eine sehr große Rolle spielen, ist das Steinmetzwesen sehr stark in den Hintergrund getreten. Der von ihm verwendete gehauene Stein kam, soweit er Kalkstein war, vorwiegend aus Kremsmünster, soweit Granit, aus Linz. Daneben war

³⁹⁾ StKAR 2. 11. 1591. — Die Zahlungen erfolgten am 14. 9. und 18. 12. 1592. Die Zahlungen für den oberen Brunnen wurden 1594 aus den Eingängen der Steuer bestritten (StR 1594). Im Jahre 1595 hat Meister L. S. *den steinernen Metzen am Khornmarkt recht ausgehaut*.

⁴⁰⁾ Erstmals erwähnt LAR 1481, damals nächst der Kirche, 1574 umgesetzt.

⁴¹⁾ Vgl. Anm. 24. — Das Jahr darauf hatte er am oberen Brunnen das Bild anders zu formieren.

damals in Wels der Steinmetz und Maurer Moritz Eder aus Hall von Bedeutung, der am 15. 2. 1588 in die Stadt aufgenommen wurde, laut Meisterbuch Meister war und nach den StKAR 1591, 1594 und 1595 bei den Brunnenbauten und bei der Erneuerung des Hochgerichtes nachweisbar ist. Er wird mehrmals ausdrücklich Meister genannt und ist von 1591 bis 1597 auch in den Steuerregistern unter den Lederern verzeichnet.

Die Verzeichnisse der Gesellen sind in diesen Jahren schon sehr summarisch, so daß wir im Gegensatz zu früheren Jahrzehnten in deren Zusammensetzung viel weniger Einblick gewinnen. Immerhin können aus der Zeit Impendorfers noch eine Reihe von ihnen genannt werden. Wolfgang Huetttersperger, Maurer ⁴²⁾, schon 1570, dann 1579 und 1580 in den StKAR, 1593 in den LAR genannt, ist in den Steuerregistern von 1591 bis 1608 als Inwohner im dritten Viertel und bei Impendorfer wohnhaft verzeichnet. Ob er identisch ist mit dem Wolfgang, ein Maurer, der im Steuerregister von 1578 als behaust verzeichnet ist, erscheint fraglich. Stephan Stockinger aus Mistelbach arbeitete 1580 am oberen Bad, wurde am 20. 8. 1582 in die Stadt aufgenommen und ist am 1. 12. 1588 als Geselle erwähnt. 1589 stellte er als Meister die Hütten zum Markt auf, eine Zimmermannsarbeit, und er ist 1598 (LAR) als Meister des Zimmer- und Maurerhandwerkes erwähnt und ebenso im Meisterbuch als Maurermeister genannt ⁴³⁾. In den Steuerregistern ist er von 1591 bis 1610 zuerst als Inwohner, später als Inhaber eines Häusls in der Vorstadt erwähnt und dürfte dann in das Spital gekommen sein, wo sein Name 1612 im Zusammenhang mit dem Ausklopfen von alten Nägeln erwähnt ist. Eine gewisse Parallele dürfte HANS GATTERPAUR, Maurer, bilden, der in den Steuerregistern von 1591 bis 1610 im zweiten Viertel der Vorstadt erwähnt ist, 1597 in den Lichtamtsrechnungen aufgeführt und daselbst 1598 als Meister des Zimmer- und Maurerhandwerks genannt wird. 1605 war er als Maurer Zechmeister des Welser Handwerks. Die beiden Daten 1597 und 1598 gelten auch für Matheus Paumgartner, der bis 1607 in den StR genannt ist und an dessen Stelle 1614 seine Witwe ⁴⁴⁾ trat. Eine gewisse Sonderrolle spielte der Maurer Hans Pils (Pülßl, Pißl), der von 1587 bis 1622 häufig belegt ist, aber fast nur als Rauchfangkehrer in Erscheinung tritt. Er wurde 1588 in die Stadt aufgenommen ⁴⁵⁾ und erscheint lange Jahre, noch 1625 in der Vorstadt behaust ⁴⁶⁾.

⁴²⁾ Vielleicht mit Wolfgang Guetenberger, Meister des Meisterbuches von 1605, identisch.

⁴³⁾ An gleicher Stelle ist auch ein Wolf Stockinger als Meister verzeichnet, der sonst nicht nachweisbar zu sein scheint.

⁴⁴⁾ *Matheus Paumgartner Wittib, behaust unter den Lederern.*

⁴⁵⁾ Vgl. a. RP 1586, 14. 2., fol. 31, seine Bewerbung um die Aufnahme.

⁴⁶⁾ Schließlich muß aus dieser Zeit die Bitte der Maurer an den Rat um Abschaffung der fremden und wälischen Meister vermerkt werden (RP 2. August 1591). Es wurde ihnen jedoch bedeutet, daß man diese als künstliche Meister für vornehme und sorgliche Gebäude nicht entbehren könne.

Das erste Viertel des 17. Jahrhunderts

Der letzte Abschnitt unserer Zusammenstellung erlaubt weder eine klare Scheidung von der vorhergehenden Epoche, noch vermögen wir nun ähnlich ausführliche Angaben zu gewinnen.

Ebenso wie Pils sind andere Maurer durchaus selbständig neben der Werkstatt des Stadtmeisters gewesen und mögen diese z. T. sogar übertraffen haben. Das scheint vor allem für SIGMUND PILLNER (*Püllner, Pyller, Pillauer*) zu gelten; der am 18. 3. 1588 als aus Schlewitz in Graubünden stammend¹⁾ in die Stadt aufgenommen wurde, der in mehreren Urkunden erwähnt ist und in den StR von 1591 bis 1610 erscheint. Er war, ein seltener Fall bei einem Maurer, in der Stadt, im vierten Viertel behaust und besaß 1610, kurz vor seinem vermutlichen Tode sogar zwei Häuser. In den städtischen Rechnungen ist er nur selten genannt, seine Tätigkeit dürfte sich umsomehr für private Auftraggeber erstreckt haben. Ein zweiter Meister, PETER KHOLLER, umspannt fast denselben Zeitraum. Auch er war zunächst in der Stadt, im ersten Viertel wohnhaft, aber nur als Inwohner, bis er nach 1600 in der Vorstadt als behaust erscheint. Er hat im Jahre 1591 seine Frau zu Grabe getragen, 1594 eine zweite, dürfte selbst aber um 1608 gestorben sein. Eine (dritte) Frau wird 1614 als Witwe in den StR erwähnt. Von den städtischen Rechnungen verzeichnen ihn nur wenige Stellen²⁾, in den LAR 1606 und 1607 werden Rückstände von *Meister Peter, wällischer Maurer*, angeführt.

Eine ganze Anzahl weiterer Namen wird lediglich aus den Bürgerbüchern und Steuerregistern greifbar, ohne daß sie in den städtischen Rechnungen jemals erscheinen. Sie sollen hier in chronologischer Reihenfolge angeführt werden, weil sie wichtige soziologische Hinweise bieten können. Die Nachfolger Impendorfers sollen in dieser Reihe ebenfalls ihren Platz finden, da auch für sie die Nachrichten in den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts recht spärlich bleiben.

Am 4. 1. 1588 wurde Sebastian Falkhner *von Schlat*, ober Rosenheim in Bayern (= Gstadt?), Maurergeselle, aufgenommen, desgleichen am 14. 3. 1589 Bärtlme Klainhainz aus Bludenz, über die alle weiteren Nachrichten fehlen. Am 12. 1. 1590 wurde Georg Schmidt von *Pranburg* in Bayern (Brannenburg, Obb.) als Inwohner und Maurergeselle aufgenommen, der in den Steuerregistern von 1592 bis 1599 unter den Lederern angeführt ist und den das Meisterbuch als Meister verzeichnet³⁾. Matheus Mörtz (*Marz*) ist in den StR von 1591 bis 1597 im vierten Viertel der Stadt verzeichnet, der vermutlich mit dem Matheus Marckheis, welscher Maurer

¹⁾ Bürgerbuch I, S. 87. — Urkundlich erwähnt 1593, 6. 7.; 1605, 25. 7.; 1613, 4. 7. Laut LAR 1591 hat damals Sigmund Maurer seinen Stiefsohn begraben. Der Herkunftsort *Schlewitz* ist nicht identifiziert.

²⁾ StKAR 1607 und 1608: *Meister Peter Maurer*.

³⁾ Laut RP 19. 3. 1593 hatte er damals seinen Abschiedsbrief als Maurergeselle erbeten.

aus Thusis (Graubünden), identisch ist, welcher am 5. 2. 1593 als Maurerknecht und Inwohner Vertröstung erhielt und als solcher in das Bürgerbuch eingetragen wurde. Georg Steingruber, Maurer, ist von 1591 bis 1610 in den StR nachzuweisen⁴⁾. Er war unter den Lederern behaust. Clement Schweizer, vermutlich ebenfalls ein Graubündner, steuerte nur von 1591 bis 1593. Thoman Wisinger, als Steinmetz oder Steinhauer bezeichnet, wurde als solcher am 17. 1. 1592 in die Stadt aufgenommen, er wohnte am Kalkofen und steuerte dortselbst von 1591 bis 1610. Urban Staudinger, ein gebürtiger Welser, da mit *hiesig* bezeichnet, wurde am 13. 3. 1592 in das Bürgerbuch eingetragen, in den Steuerregistern von 1597 und 1599 ist er unter den Lederern verzeichnet. Peter Polstermayr, welcher Maurer, ist im Steuerregister von 1592 verzeichnet, ein Peter Maurer auch im Jahre 1591, 1597 und bis 1607 genannt, aber wohl mit dem Peter Weyllmansperger, Maurer von Ried, identisch, welcher am 27. 5. 1597 aufs Handwerk aufgenommen wurde und bis 1610 in den Steuerregistern nachweisbar bleibt⁵⁾. Ein welscher Maurer war auch Hans Gamisch (*Gämitsch*, *Gamenisch*), der im Steuerregister 1593/94 genannt wird und als Inwohner von ca. 1604 bis 1608 nachweisbar bleibt. Hans Särr, Maurergeselle von Nauders, wurde am 19. 3. 1593 als Inwohner aufgenommen, er wäre denkbar, daß er mit dem Hans Gamisch personen-gleich ist. Wolf Zeller, Maurergeselle von Vornbach in Bayern, wurde als Inwohner am 16. 3. 1593 in das Bürgerbuch eingetragen, er steuerte als Inwohner von 1593 bis 1616 im vierten Viertel der Vorstadt, und 1625 ist seine Witwe noch erwähnt. Wolf Pfeiffer, Maurer, ist nur 1593/94 nachzuweisen. Benedikt Hanos, Maurer, war unter den Fischern behaust und steuerte dortselbst von 1593 bis 1607. Im Jahr darauf steht ein anderer Name an seiner Stelle. Der Maurer Abraham Vüzinger (*Vizinger*, *Fitzinger*), wurde am 29. 8. 1594 als Inwohner aufgenommen und steuerte als solcher bis 1599 im vierten Viertel der Stadt. Im Meisterbuch ist er als Meister aufgeführt. Benedikt Rachhauer (*Rachhamer*), Maurerknecht von Greifenburg in Kärnten, wurde am 13. 9. 1595 als Inwohner aufgenommen, er ist urkundlich am 20. 2. 1608 erwähnt und wurde am 17. 7. 1609 aufs Handwerk aufgenommen. Er scheint demnach längere Zeit abwesend gewesen zu sein, wie ihn denn die Steuerregister auch erst von 1608 bis 1616, z. T. als im dritten Viertel der Vorstadt behaust, später als Inwohner unter den Fischern verzeichnen. Bärtil Guggenperger, Maurer, wurde am 1. 7. 1599 als Inwohner aufgenommen, ein Paul Guggenberger ist von 1607 bis 1616 im ehemaligen Hause des Abraham Winkler behaust gewesen.

⁴⁾ Der Name erscheint schon 1560 in den StKAR, eine Identität ist nicht möglich. Im Meisterbuch ist er 1605 als Zechgeselle, im summarischen Verzeichnis ohne Jahresangabe und Vornamen als Meister genannt.

⁵⁾ Auf ihn bezieht sich wohl die Nennung eines Peter Maurer in der St.-Johannis-Stift-Raitung 1613.

Mert Pierpämer ist 1599 Steinhauer, 1603 Maurer genannt und steuerte bis 1610 unter den Lederern.

Das 17. Jahrhundert macht uns weiter mit einer ganzen Anzahl von Meistern bekannt, von denen einige auch in den städtischen Rechnungen genannt sind. Meister Christoph Maurer hat 1607 für das Lichtamt gearbeitet. Wir wissen jedoch nicht anzugeben, ob sich die Notiz auf Christoph Schneider bezieht, der von 1604 bis 1616 im dritten Viertel der Vorstadt als Inwohner steuerte, und 1623 für das Lichtamt arbeitete, oder auf Christoph Wibmer, der im selben Zeitraum unter den Fischern erwähnt ist ⁶⁾. Hans Khimler (*Khümbler*), welscher Maurer, steuerte ab 1607 als Inwohner unter den Fischern und von 1614 bis 1616 im vierten Viertel der Vorstadt ⁷⁾. Am 2. 6. 1609 wurde Hans Oberndorfer aufs Handwerk aufgenommen, der von 1610 bis 1614 als Inwohner unter den Lederern steuerte. Thoman Weickhart (*Weickhart Thanner*) wird als Inwohner im vierten Viertel der Vorstadt, bzw. unter den Lederern von 1610 bis 1625 angeführt.

LEONHARD LEEB (*Läb*, z. T. irrtümlich *Lär*), Steinmetz und Maurer, wurde am 12. 12. 1611 aufs Handwerk und zum Mitbürger aufgenommen, er wohnte unter den Lederern, zunächst als Inwohner, dann in einem eigenen Haus und er wurde nach Valentin Impendorfer Stadtmeister genannt. 1605 war er als Steinmetz Zechmeister des Welser Handwerks. Er starb am 4. 11. 1624 und wurde mit dem mittleren Geläut zu Grabe geleitet. Für das Stadtkammeramt hat er 1614 und 1616, für das Lichtamt 1619 und 1620 geringfügige Arbeiten geleistet. 1617 hat er ein Kreuz auf der Haide zwischen Marchtrenk und Wels gesetzt. Sein Nachfolger war BERNHARD SCHENAGL (*Schönagl*), der urkundlich am 6. 2. 1619 und 4. 7. 1622 erwähnt ist. In den Steuerregistern erscheint er von 1614 bis 1626, er war im dritten Viertel der Vorstadt behaust. Nach den Ratsprotokollen hielt er am 11. 6. 1618 an, ihn zu einem Meister zu nehmen, was ihm am 17. 6. 1618 bewilligt wurde. Das Jahr darauf, am 11. 2. 1619, supplizierte er, zum Stadtmeister angenommen zu werden, worauf ihm eine Probezeit von 3 bis 4 Monaten gestellt wurde. Bei kleineren Reparatur- und Brunnenarbeiten ist Bernhard Maurer in den StKAR von 1613 bis 1615, 1618 bis 1620 und 1625 sowie LAR 1618 angeführt (Taglohn 15 bzw. 12 kr.). Eine größere Arbeit hat er im öffentlichen Auftrag anscheinend nicht ausgeführt, sein Anteil am Ledererturm, der während seiner Stadtmeisterschaft erbaut wurde, ist unbekannt.

Georg Lutz (Luzi), Maurer, wurde am 26. 4. 1613 zum Inwohner und auf sein Handwerk in die Stadt aufgenommen, jedoch unter der Bedingung der Enthaltung der Meisterschaft. In den Steuerregistern ist er von 1614 bis 1616 verzeichnet. Im Jahre 1614 erscheint auch der Maurer Matheus

⁶⁾ Er steuert 1607 bis 1616 als Inwohner.

⁷⁾ Vielleicht bezieht sich folgender Eintrag in den LAR 1616 auf ihn: *Spitlmeister wegen eines welischen Maurers . . . die große Glocke.*

Frosch (*Froschinger*) als Inwohner im vierten Viertel der Stadt, der am 21. 1. 1621 als tot erwähnt wird. Georg Steinreutter aus Bayern wurde am 4. 11. 1615 als Inwohner und auf sein Handwerk ins Bürgerbuch eingetragen, er ist aber in den Steuerbüchern nicht nachzuweisen. Auch Paul Puechberger, Maurer, ist lediglich am 10. 5. 1617 erwähnt.

In diesen Jahren ist ein Bau von großer Bedeutung zu erwähnen, der *Ledererturm*, dessen Abschluß von Herrn Christoph Hofinger im Jahre 1619 abgerechnet wurde (Abb. 13). Da die Kosten aus den Mautgeldern deckt wurden, enthalten die StKAR keine einschlägigen Details. Wir können die beteiligten Meister leider nicht nennen⁸⁾ und sind vorläufig auf eine Notiz in den Ratsprotokollen angewiesen, nach denen am 26. 10. 1618 Marx Maurer Beschwerde über zu geringe Bezahlung führte, woraufhin mit ihm entsprechend akkordiert werden sollte. Wir können den Namen dieses Meisters jedoch in den nächstliegenden Steuerregistern, von 1616 und 1625, nicht nachweisen.

HANS GRABNER, Maurer, war unter dem Lichtamt im dritten Vorstadtviertel behaust, sein Name erscheint in den LAR ab 1619, z. T. mit Rückständen aus den Diensten von seinem Haus. Für 1631 wird er im Meisterbuch als Stadtmeister genannt. Wolf Frischauf aus Hall bei Kremsmünster wurde am 1. 7. 1624 als Maurergeselle *in gemeiner Stadt Schutz und Gelübde* genommen, sein Name wird 1622 und 1626 bei Pflasterarbeiten für das Lichtamt genannt. Auch er war in der Vorstadt wohnhaft, woselbst im letztgenannten Jahr auch Hans Strimberger, Maurer, und Ulrich Khrugeldorfer, Maurer, angeführt sind. Dieser letztere stammte aus Kremsmünster und wurde mit Frischauf am 1. 7. 1624 angenommen. Er ist bis 20. 7. 1639 erwähnt⁹⁾. Vermutlich war er ein Sohn des Wolf Krugeldorfer in Kremsmünster¹⁰⁾, ein HANS KRUGELDORFER, vermutlich gleichfalls ein Verwandter, war von 1627 bis 1649 Stadtmaurer¹¹⁾. Ein Nachkomme von einem von ihnen, Sigmund Krugeldorfer, Maurer, hiesig, wurde am 6. 3. 1641 zum Mitbürger aufgenommen. Ulrich Krugeldorfer übernahm 1630 das Haus unter den Lederern von des Leonhard Leeb's Witwe.

⁸⁾ Es ist nicht festzustellen, woher K. Meindl die Angaben über das verbaute Material entnahm, da sie weder in den StKAR noch RP 1619 enthalten sind.

⁹⁾ Urk. im Stadt-Archiv.

¹⁰⁾ Vgl. Baumgartinger in Professorenfestschrift, S. 351, Maurer, 1613 in Kremsmünster behaust.

¹¹⁾ Laut Meisterbuch ab 1631.

Zusammenfassung

Wir sind mit diesen Namen schon über die von uns gesetzte Grenze, die durch die Welser Maurer- und Steinmetzordnung von 1625 einerseits und durch die Katastrophe des Brandes der Vorstadt im Jahre 1626 andererseits gegeben ist, hinausgelangt. Die Berechtigung der Annahme eines selbständigen Welser Handwerks scheint durch den Nachweis der zahlreichen Namen gewiß gegeben. Trotzdem bleiben viele und interessante Fragen des damaligen Zunftbetriebes und vor allem die Aufteilung der Arbeiten in der Stadt Wels, welche gerade im 16. Jahrhundert entscheidend Form angenommen hat, durchaus offen. Wir sind an Hand der uns vorliegenden Quellen noch keineswegs in der Lage, den Unterschied der deutschen und welschen Maurer klarzustellen, der, wie alle Namen besagen, kein nationaler, sondern ein technischer oder zünftiger war. Wir können aus dem Inhalt der Handwerksartikel vom 15. 6. 1625, der für die Maurer und Steinmetze deutscher Nation gilt, eine gewisse gegenreformatorische Tendenz erkennen, die Einbürgerung der aus dem Kremsmünsterer Bereich stammenden Kräfte im letzten Abschnitt des behandelnden Zeitraumes bestätigt diese ebenfalls. Vielleicht ist die Unterscheidung der beiden „Nationen“ auch eine modische Angelegenheit gewesen, da sich laut Ratsprotokoll vom 6. 7. 1618 die deutschen Maurer gegen die welschen beschwerten, durch die ihnen bei der Bürgerschaft die Arbeit entzogen werde, wobei sie jedoch eine Abweisung erlitten ¹⁾.

Wenn man die außerordentlich zahlreichen, aber trockenen Daten überblickt, ergibt sich als erstes und wichtigstes Ergebnis der Nachweis einer ununterbrochenen und ständig anwachsenden Reihe von Maurern und Steinmetzen, die in Wels ansässig und schon vor 1625 zu einer Zechen des Handwerks zusammengefaßt waren.

Die wichtigsten Namen aus der sehr beträchtlichen Reihe sind:

Jörg, Maurer und Bürger, vor 1445	Pankraz Gassner (1529—1557)
Lienhart Maurer (1462—1480)	Wolfgang Lechner (1535—1568)
Küntz Maurer (1471—1486)	Jörg Wimpassinger (1544—1577)
Sigmund Maurer (1472—1491)	Wolfgang Khranlachner (1557—1585)
Ulrich Maurer (U. Grünpacher? 1472—1504)	Valthan Impendorfer (1565—1617)
Pernhart der Pawmaister (1485)	Peter Kholler (1588—1608)
Jörg Tennkh (1479—1510)	Sigmund Pillner (1588—1610)
Hanns Perger (1486—1491, 1504?)	Hans Gatterpauer (1591—1610)
Veit Maurer (1488—1522)	Leonhard Leeb (1605—1624)
Michel Maurer (1503—1510, 1518—1522?)	Bernhard Schenagl (1614—1626)
Lienhart Hiernschrot (1511—ca. 1550, bzw. 1567?)	Hans Grabner (1619—1631)
	Hans Krugeldorfer (1627—1649).

¹⁾ Der Gegensatz der welschen und deutschen Maurer durchzieht das ganze 16. Jh. Nach einem Repertorium des Stadtarchivs in Steyr lag dortselbst ein nicht mehr auffindbarer Akt über die Abschaffung der welschen Maurer nach Linz, der aus 1511 datiert war. Im späteren 16. Jh. war er in Steyr wie in Passau und, wie sich aus dem Gesagten ergibt, auch in Wels immer wieder an der Tagesordnung, ohne daß wir in befriedigender Weise zu seinem Kern durchdringen könnten.

Der Umfang dieser Zeche, wie er ab 1600 gut erkennbar wird, ist nach der Tatsache der Beiziehung von Kräften aus der Umgebung sicherlich auch hundert Jahre früher anzunehmen. Der Bereich erstreckt sich von Aschach bis Vorchdorf und Bad Hall. Kremsmünster scheint nach allen erwähnten Zusammenhängen damals einbezogen gewesen zu sein, womit diese Welser Betriebe schon während der Geltungszeit des gotischen Stils für die Baukunst im mittleren Oberösterreich eine erhebliche Rolle gespielt haben dürften.

Neben dem Nachweis dieser organisatorischen Bedeutung ergibt sich auch eine technische Problemstellung. Zwar sind in der frühesten überblickbaren Zeit Maurer und Steinmetze nicht zu trennen, doch zeigt sich im Laufe des 16. Jahrhunderts ein beträchtliches Überwiegen der Maurer²⁾. Dem entspricht auch die Verwendung von Ziegelrippen mindestens an zwei Welser gotischen Kirchenbauten, in der sogenannten Sigmarkapelle bei den Minoriten und der abgebrochenen Katharinenkapelle nächst der Stadtpfarrkirche. Zur Klarstellung dieser Frage bedarf es jedoch einer Studie für sich.

Mit der zunehmenden Spezialisierung des Materials trat die Lieferung von auswärtigem Stein in den Vordergrund, Granit aus Linz und Steyregg, Kalkstein (Nagelfluh) vor allem aus Kremsmünster, aber auch aus Lambach, Schwanenstadt usw.³⁾. In diesem Zusammenhang wäre auch eine Einzeluntersuchung der Stilformen vorzunehmen, da das Fortleben gotischer Traditionen bis weit in das 16. Jahrhundert und die Aufnahme antiker Formen durch die Werkstattzusammenhänge sehr stark bestimmt sind. Mit Hilfe der vorliegenden Ergebnisse und unter Heranziehung einer Häusergeschichte sind für das ganze Land bedeutsame Ergebnisse zu erwarten.

Die oftmals festzustellende Herkunft der Meister und Gesellen des Handwerks verdient ebenfalls besonderes Interesse. Zahlreiche der *welschen Maurer* kamen aus Bayern und Graubünden, doch sind insgesamt nur zwei, höchstens drei italienische Namen festzustellen. Das Handwerk war in Wels stark besetzt, mehrmals mußte der Rat bei Aufnahmegesuchen vertragen oder ablehnen⁴⁾, die Tätigkeit als Rauchfangkehrer scheint als Umweg für eine Aufnahme versucht worden zu sein.

²⁾ Das Verhältnis ist etwa 1 : 4. Die Bedeutung des Welser Handwerks geht auch daraus hervor, daß damals das Passauer kaum mehr als die doppelte Stärke besaß. Vgl. Mitterwieser, Das Passauer Gewerbe vor dem 30jährigen Kriege (Niederbayrische Monatsschrift, 9. 1920), S. 20, wonach 1595 bzw. 1603 in Passau 22 Maurer gezählt wurden. Im übrigen sind hier wie dort die gleichen Entwicklungen festzustellen. Vgl. W. M. Schmid, l. c. S. 174. Die Unterscheidung von Maurern und Steinmetzen ist damals in Wels keine sehr feste gewesen.

³⁾ StKAR 1507 *Märblstein von Linz* (Donauhandel), 1535 Meister Hans Steinmetz zu Linz, 1621 Meister Jacob Lechner, Steinmetz zu Linz. — Schwanenstadt StKAR 1535, Vöcklabruck BAR 1602, Kirchdorf StKAR 1556, Lambach LAR 1580.

⁴⁾ Vgl. RP 1584, 20. 1., wo bei einer Ablehnung darauf hingewiesen wurde, daß 5 Maurer (Meister) ansässig seien. Im Jahre 1586 (RP 22. 4.) wurde der sonst nicht

Die Wohnsitze der Welser Maurer folgten keinen Zufälligkeiten. Nur wenige waren im Stadtinneren behaust (Michl in der Schmiedgasse, Wolfgang Lechner und Sigmund Pillner), bei den beiden ersten stand das Steinmetzwesen im Vordergrund, Lechner steuerte auch für den Handel. Von den Vorstädten zog die Gegend am Kalkofen oder unter den Fischern die meisten Kräfte an sich, wo sie, soweit sie behaust waren, jedoch nur über geringwertige Häuser verfügten. Die bedeutenderen Namen finden sich in den vier Vierteln der eigentlichen Vorstadt, in denen sie sich ziemlich gleichmäßig verteilen. Mit dem Anwachsen der Stadt sind dann einzelne Bauhandwerker auch in der Bernhardin nachweisbar, sie sind unter den Lederern regelmäßig mit mehreren Personen von einiger Bedeutung vertreten gewesen.

Von großem Interesse sind auch die rohstoffkundlichen Beobachtungen. Für die Ziegel kennen wir drei Haupterzeugungsstätten: Im Raum von Gunskirchen (Wirt zu G., Pirchinger seit 1476), Fallspach (Wibmer seit 1504) und Irnharting (1535), im Reisach in der Thalheimer Pfarre (Thaman Ziegelmeister im Reisach ab 1514), wo östlich der Kirchdorfer Bundesstraße beim Bauernhaus Reisinger eine große ehemalige Lehmgrube erkennbar ist, und am Bruckhof (Bruckmayr) nordwestlich davon, wo wir auch den am Anfang des 16. Jahrhunderts belegten städtischen Ziegelofen suchen würden. Dieser hat nach den StKAR für den Kirchenbau von Schauersberg, aber auch für Puppung, Buchkirchen und zum kaiserlichen Jagdschloß in Neubau Ziegel geliefert. Nur vereinzelt sind daneben Lieferungen von auswärts, z. B. von Pettenbach, auf dem Wasserweg zu belegen (StKAR 1550). Es gab schon damals zahlreiche Ziegelsorten, wie Pflaster-, Mauer-, Gewölbe-, Dachziegel verschiedener Sorten (1614 *Köbelzungen*); 1509 lieferte ein Tischler Modelle für Simsziegel, die in ähnlicher Weise wie die Rippenziegel Steinwerk zu ersetzen hatten.

Das einheimische Steinmaterial wurde oftmals als Klaubsteine dem Gries, den Traunschotterbänken, entnommen. Soweit es gebrochen wurde (*Zallstein und Stuckh, Werkstain und Rauchstain*), kam es im Schifftransport von den traunaufwärts gelegenen Steinbrüchen; von diesen ist häufig der Schauersberg genannt, aber auch das Gebiet der Traunleiten bis zum Schauertal ist durch die Namen einzelner dort gelegener Anwesen wie Egger (1479, 1589), Wegmayr, Rabensteiner (1584) und Weixelbaumer (1514, 1546) belegt, die Fischer von Waidhausen haben oftmals die Wasserrfuhr besorgt. Während der alte Kalkofen östlich der Stadt gestanden sein

belegte *Junger Chuenrad Wisshorn*, der dem *Taininger* das Haus aufgesetzt hatte, nach einem Verweis eingesperrt.

Zünftisch bietet das Welser Material nichts Neues, da die Gepflogenheiten der Grundsteinlegung, die vereinzelt, und des Schlußweines, der häufig erwähnt ist, sowie das hauptsächlich in der Frühzeit regelmäßige Badgelt, keineswegs allein stehen.

dürfte, das Viertel *am Kalkofen* hat seinen Namen davon, ist ab 1485 mindestens ein solcher jenseits der Traun, in Händen des Achleitners auf dem Schauersberg zu belegen. Ein weiterer im Gebiet zwischen den Brücken hat unter Wolfgang Lechner in der Mitte des 16. Jahrhunderts eine größere Rolle gespielt.

Die Daten der vorliegenden Arbeit können zahlreiche Ergänzungen für die Geschichte der wichtigsten Bauten des 15. und 16. Jahrhunderts liefern, z. B. für die Stadttore, den Wasserturm, das Rathaus, das Spital und zahlreiche weitere städtische Gebäude. In mehreren Fällen ist dafür noch die Identifizierung vorzunehmen, in anderen ist eine genaue Untersuchung des Baualters notwendig. Diese Forschungen werden dazu führen können, neue und genauere Datierungen zu gewinnen, setzen freilich eine eingehende Auseinandersetzung mit den Denkmälern und ihrem jetzigen Bauzustand voraus.

Da unsere Arbeit aus den Quellen der Welser Rechnungsbücher erwachsen ist, haftet ihr verständlicherweise eine gewisse Einseitigkeit an, weil der Baukörper der Stadt ja zum Großteil nicht aus städtischen Ämtern, sondern aus der Tätigkeit ihrer Bürger erwuchs. Diese private Tätigkeit mußte zunächst außer Betrachtung bleiben. Trotzdem scheint es uns, daß der gewonnene Überblick über das Handwerk der Steinmetzen und Maurer ein sehr geschlossener ist, und daß kaum bedeutende Namen fehlen dürften. Wie weit das Material für eine Geschichte der privaten Bautätigkeit des 15. und 16. Jahrhunderts ausgewertet werden kann, das ist die Frage einer weiteren Arbeit, die die Zukunft hoffentlich ermöglichen wird. Zunächst wünschen wir, daß dieses Material dazu beitragen wird, Anregungen zu geben und solche zu erhalten, um damit fortzuschreiten zu dem Ziele einer neuen Stadtgeschichte, für welche die Quellen in so reichem Maße vorhanden sind.